Wirksame Bildungsinvestitionen

Jugendliche ohne Hauptschulabschluss

Analysen – Regionale Trends – Reformansätze

Prof. em. Dr. Klaus Klemm
Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

BertelsmannStiftung

Jugendliche ohne Hauptschulabschluss

Analysen – Regionale Trends – Reformansätze

Prof. em. Dr. Klaus Klemm
Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

Inhalt

Vorwort 4

Zusammenfassung 8

1. Einleitung 11

2. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss – eine bildungsstatistische Analyse 12

3. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss: Perspektiven für Ausbildung und Erwerbstätigkeit 24

4. Ansätze wirksamer Reformen 26

5. Fazit: Die Politik ist herausgefordert 31

Anhang 32

Literatur und Quellen 52

Über den Autor 54

Impressum 55

Vorwort

Rund 65.000 Schülerinnen und Schüler haben im Sommer 2008 die Schule ohne einen Hauptschulabschluss verlassen, das entspricht 7,5 Prozent der gleichaltrigen Bevölkerung. Diese Zahlen sind nichts Neues. Auch die Problematik eines fehlenden Hauptschulabschlusses ist seit geraumer Zeit hinlänglich bekannt, nämlich die Chancen- und Perspektivlosigkeit dieser jungen Menschen für ihren Start in das Berufsleben und eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft. Politische Absichtserklärungen, die Zahl der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss zu reduzieren, gab es reichlich. Dennoch können bisher noch keine großen Erfolgsmeldungen verkündet werden. Zwar ist es in einigen Bundesländern seit 1999 gelungen, den Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss zu senken. In anderen Bundesländern ist er hingegen weiter angestiegen. Es liegt daher der Schluss nahe, dass es bislang an Wissen fehlt, welche Maßnahmen für eine deutliche Reduzierung der Zahl der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss wirksam sind. Die vorliegende Studie des renommierten Bildungsforschers Klaus Klemm setzt genau an diesem Punkt an. Sie nimmt die Gruppe der betroffenen Jugendlichen näher in den Blick. Darauf aufbauend werden Vorschläge für wirksame bildungspolitische Maßnahmen entwickelt, die dazu beitragen könnten, den Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss drastisch zu verringern.

Die bildungsstatistische Analyse von Klaus Klemm zeigt dabei, wie irreführend die Bezeichnung „ohne Hauptschulabschluss“ ist, legt sie doch nahe, dass die Betroffenen zumeist aus Hauptschulen kommen. Tatsächlich haben 26,5 Prozent der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss eine Hauptschule besucht, mehr als die Hälfte von ihnen kommt aber aus Förderschulen. Dort verlassen über drei Viertel der Schülerinnen und Schüler die Schule ohne einen Hauptschulabschluss: Je nach Bundesland trifft dies auf 56,5 Prozent bis hin zu 96,6 Prozent der Förderschulabgänger und -absolventen zu. Die verbleibenden 19 Prozent der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss kommen aus allen anderen Schulformen. Um dem Problem fehlender Schulabschlüsse wirksam und nachhaltig zu begegnen, reicht es daher keineswegs aus, allein die Hauptschulen in den Blick zu nehmen. Sicherlich müssen Hauptschulen mit schwierigen Entwicklungsmilieus verändert werden. Eine Zusammenlegung unterschiedlich anspruchsvoller Bildungsgänge könnte diese negativ wirkenden Milieus auflösen, so dass die Jugendlichen bessere Lern- und Entwicklungsperspektiven haben.

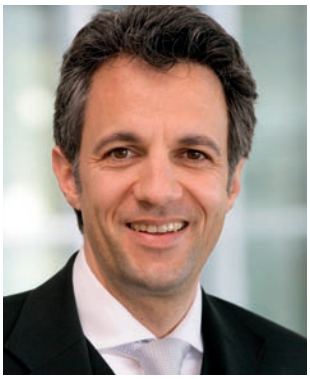
Insbesondere zeigen die Daten aber, dass das separierende Förderschulsystem in Deutschland zu hinterfragen ist. Notwendig ist eine konsequente Inklusionspolitik und nicht das „Aussortieren“ und Trennen von Kindern und Jugendlichen. Letztendlich sind damit Reformen im gesamten Schulsystem erforderlich, die auf eine gute individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes abzielen. Auf Anzeichen von „Schulfrust“ und -verweigerung muss in allen Schulformen rechtzeitig reagiert werden. Jedes Kind und jeder Jugendliche braucht Wertschätzung – in schwierigen Entwicklungsphasen, bei Lernproblemen und auch wenn im familiären Hintergrund Schieflagen zu bewältigen sind. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zu legen. Sie sind aufgrund des engen Zusammenhangs zwischen Bildungserfolg und Herkunft im deutschen Bildungssystem in besonders starkem Maße betroffen – von den Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bleibt im Vergleich zu denen mit einem deutschen Pass ein mehr als doppelt so hoher Anteil ohne Abschluss.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der vorliegenden Studie sind die großen Differenzen zwischen sowie innerhalb der Bundesländer. Im Bundesländervergleich schwankt der Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung zwischen 5,6 Prozent in Baden-Württemberg und 17,9 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern. Insgesamt verlässt in Ostdeutschland ein größerer Anteil der Jugendlichen die Schule ohne Abschluss als im Westen. Noch gravierendere Unterschiede gibt es innerhalb der Bundesländer zwischen den einzelnen Regionen. Die erstmals von Klaus Klemm vorgelegte Auswertung von Regionaldaten zeigt zwischen den Kreisen und kreisfreien Städten eine Spannweite von 2,6 Prozent bis 22,8 Prozent. Es gibt in Deutschland damit Regionen, in denen fast ein Viertel der Schulabgänger keinen Hauptschulabschluss erwirbt, in anderen schaffen fast alle einen Abschluss. Länder und Kommunen mit einem besonders hohen Anteil an Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss müssen daher gezielt vor Ort Ursachenforschung betreiben und aktiv werden. Nur auf der Basis einer genauen Analyse ihrer Ausgangslagen und der Situation in den einzelnen Schulen können Maßnahmen entwickelt werden, durch die mehr Jugendliche einen Hauptschulabschluss erreichen.

Dabei zeigt sich gerade vor Ort, dass man die Schulen mit diesen Problemen nicht allein lassen darf. Notwendig sind sozialräumliche Ansätze, insbesondere für Schulen in schwierigen Milieus. Netzwerke, bei denen Bildungseinrichtungen beispielsweise mit Jugendhilfe, Kirchen, Moscheen, Gesundheitsvorsorge, Vereinen und Unternehmen zusammenarbeiten, können die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen nachhaltig verbessern. Entscheidend ist dabei, dass es gelingt die Eltern mit einzubeziehen. In der Familie werden die Grundsteine für Bildungsprozesse gelegt, daher brauchen Eltern möglichst frühzeitig Unterstützung und Hilfen. Frühe Bildungsangebote in Kindertageseinrichtungen und Krippen können hier eine Möglichkeit bieten, Kindern unter ihresgleichen neue Erfahrungswelten und Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen. Gleichzeitig kann frühzeitig Kontakt mit Eltern aufgenommen und Unterstützung angeboten werden.

Momentan gelingt es der Hälfte der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss den Schulabschluss zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen, z.B. im Übergangssystem. Das ist ein Erfolg und diese Maßnahmen sind sinnvoll und notwendig. Eine dauerhafte Lösung kann das aber nicht sein: Die in der Schule erfahrene Demotivation und Frustration von Jugendlichen gilt es zu vermeiden ebenso wie den unnötigen Verlust an wertvoller Lebenszeit. Darüber hinaus sind mit diesen Nachqualifizierungsmaßnahmen zusätzliche Bildungsausgaben für die Gesellschaft verbunden – eine grobe Schätzung dieser zusätzlichen Ausgaben ergibt nach Klaus Klemm eine Summe von 204 Millionen Euro pro Altersjahrgang. Dieses Geld sollte für präventive Maßnahmen eingesetzt werden, um die betroffenen Jugendlichen frühzeitig individuell zu fördern.

Die Zahl der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss muss drastisch reduziert werden – darin sind sich alle einig. Das erfordert entschlossenes Handeln in der Bildungspolitik und vor Ort. Das zeigt die vorliegende Studie und skizziert Wege, die für eine wirksame Reform beschritten werden müssen. Es ist aber auch klar, dass dieses bildungspolitische Ziel nur ein erster Meilenstein ist, der dringend erreicht werden sollte. Notwendig ist es, den Jugendlichen im Anschluss an den gelungenen Schulabschluss dann auch eine Perspektive auf Ausbildung und Integration in den Arbeitsmarkt zu eröffnen. Daher darf das Ziel einer Reduzierung der Zahl der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss auf keinen Fall zu einer Absenkung der Standards und Anforderungen des Hauptschulabschlusses führen. Vielmehr ist darauf zu achten, dass die Jugendlichen in ihrer Schullaufbahn die Basiskompetenzen erwerben, die ihnen eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft und im Beruf ermöglicht. Erst dann eröffnen wir den Jugendlichen eine echte Zukunftsperspektive.



Dr. Jörg Dräger,
Mitglied des Vorstands
der Bertelsmann Stiftung

Anette Stein,
Programmdirektorin
Wirksame Bildungsinvestitionen

Zusammenfassung

Im Sommer 2008 verließen deutschlandweit etwa 65.000 junge Menschen die allgemein bildenden Schulen ohne einen Hauptschulabschluss; das waren 7,5 Prozent der gleichaltrigen Bevölkerung. Diese Jugendlichen sind völlig unzureichend auf ihr weiteres Leben und den Eintritt in eine Berufsausbildung vorbereitet. Sie werden kaum einen Ausbildungsplatz finden und über ihr gesamtes Berufsleben hinweg einem hohen Arbeitslosigkeitsrisiko ausgesetzt sein. Falls sie erwerbstätig werden, müssen sie mit einem niedrigen Einkommen über ihre komplette Erwerbsbiographie hinweg rechnen. Im Ergebnis sind diese Jugendlichen damit auch mit Blick auf ihre sozialen Teilhabechancen in der Gesellschaft deutlich eingeschränkt.

Ziel der Bildungspolitik muss es daher sein, die Zahl der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss deutlich zu reduzieren. Dementsprechend erklärten im Oktober 2008 die Bundeskanzlerin und die Regierungschefs der Bundesländer auf dem Bildungsgipfel in Dresden: „Der Bund und die Länder streben an, die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss von 8 auf 4 Prozent zu halbieren“ (Bundesregierung/Regierungschefs 2008: 5). Welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um dieses Ziel zu erreichen, ließ die Politik jedoch weitgehend offen. Sicher ist aber, dass es eines langen und mühsamen Weges bedarf.

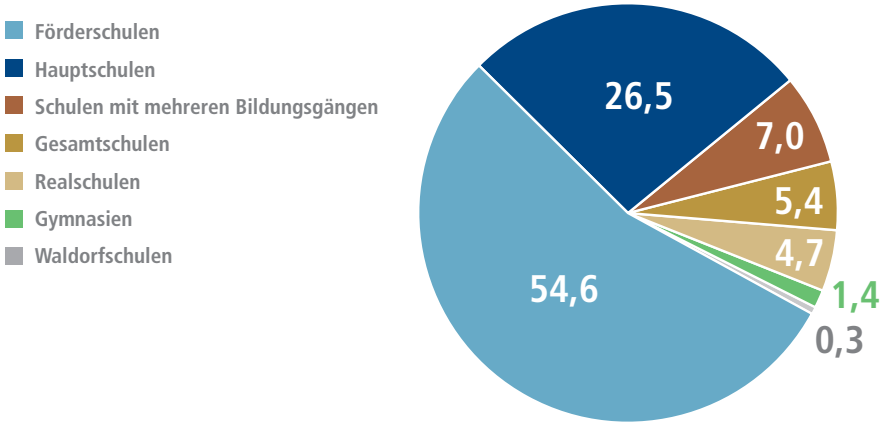
Die vorliegende Studie ist von der Absicht getragen, auf der Grundlage einer sorgfältigen Datenanalyse zu den Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss Hinweise zu gewinnen, durch welche bildungspolitischen Maßnahmen ihr Anteil gesenkt werden kann. Denn um wirksame Maßnahmen entwickeln zu können, die auf eine Reduzierung der Quote der Jugendlichen ohne einen Hauptschulabschluss zielen, bedarf es zunächst einer gründlichen bildungsstatistischen Analyse dieser Gruppe. Im Ergebnis können dabei die folgenden sechs zentralen Befunde heraus gearbeitet werden.

1. Der Anteil der jungen Menschen ohne Hauptschulabschluss liegt im Bundesdurchschnitt bei 7,5 Prozent eines Altersjahrgangs, variiert jedoch deutlich von Bundesland zu Bundesland. Die Spannweite reicht dabei von 5,6 Prozent in Baden-Württemberg bis hin zu 17,9 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern. Insgesamt liegen die Anteile in Ostdeutschland deutlich höher als in den westlichen Bundesländern. Auch innerhalb der Bundesländer gibt es von Region zu Region deutliche Unterschiede im Hinblick auf den Anteil der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss. Hier liegen die Werte zwischen 2,6 Prozent und 22,4 Prozent.

2. Von den Jugendlichen, die Jahr für Jahr die allgemein bildenden Schulen ohne einen Hauptschulabschluss verlassen, stammen mehr als die Hälfte (54,6 Prozent) aus Förderschulen und etwa ein Viertel (26,5 Prozent) aus Hauptschulen. Die übrigen 19 Prozent kommen aus anderen Schulformen der Sekundarstufe I (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss nach abgebenden Schulen

Angaben in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt 2008/09, eigene Berechnungen.

BertelsmannStiftung

3. Je nach Bundesland verlassen zwischen 56,5 Prozent und 96,6 Prozent der Förderschülerinnen und schüler die Schule ohne einen Hauptschulabschluss – bei von Land zu Land sehr unterschiedlich hohen Anteilen an separiert unterrichteten Schülerinnen und Schülern. Für eine fundierte Durchlässigkeitsanalyse der Förderschulsysteme in den Bundesländern fehlen derzeit leider die Daten. Die lückenhaft vorliegenden Daten geben jedoch Anlass zu der Vermutung, dass nur eine sehr geringe Anzahl von Kindern und Jugendlichen den Weg aus den Förderschulen zurück in Haupt-, Realschulen oder Gymnasien finden. Daher spricht einiges dafür, dass ein einmal in eine Förderschule eingestuftes Kind in vielen Bundesländern kaum eine Chance hat, am Ende seiner Schullaufbahn einen Hauptschulabschluss vorweisen zu können.

4. Ein nicht unbedeutender Teil der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss verlässt die allgemein bildenden Schulen schon vor Erreichen der neunten bzw. in Ländern mit einer zehnjährigen Schulbesuchspflicht der zehnten Jahrgangsstufe. Je nach Land sind dies bei neunjähriger Schulpflicht zwischen 13,4 Prozent und 32,5 Prozent, bei zehnjähriger Schulpflicht zwischen 39,2 Prozent und 62 Prozent. Damit haben sie zwar die vorgesehene Dauer des Schulbesuchs absolviert, aber nicht den mit der Schulpflicht intendierten Wissensstand der neunten bzw. zehnten Jahrgangsstufe erreicht.

5. Schülerinnen und Schüler mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit bleiben weit häufiger ohne einen Hauptschulabschluss als deutsche Jugendliche (15,4 Prozent im Vergleich zu 6,7 Prozent).

6. Jungen sind in stärkerem Maße betroffen als Mädchen.

Vor dem Hintergrund dieser Befunde werden die folgenden **Reformansätze** zur Verminderung der Quote der Jugendlichen ohne Schulabschluss empfohlen:

- Einleitung einer konsequenten Inklusionspolitik, so dass die Schülerinnen und Schüler aus dem anregungsarmen Lernumfeld der Förderschulen heraus geholt und in den gemeinsamen Unterricht der allgemeinen Schulen aufgenommen werden.

- Stärkung schulischer Entwicklungsmilieus durch eine Zusammenführung unterschiedlich anspruchsvoller Bildungswege der Sekundarschulen.

- Einbeziehung außerschulischer Lernorte in schulisches Lernen durch die Öffnung der Schule gegenüber der Arbeitswelt.

- Verstärkte Förderung der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, insbesondere durch eine kontinuierliche Sprachförderung .

- Sicherung der Vergleichbarkeit von Anforderungen für das Erreichen des Hauptschulabschlusses – auch durch Einbeziehung des Hauptschulabschlusses in die regelmäßigen Überprüfungen der Bildungsstandards.

- Rechtzeitiges Einsetzen fördernder Maßnahmen – beginnend in frühen Bildungsangeboten wie Kindertageseinrichtungen und Krippen sowie in der Grundschule, aber auch durch einen Ausbau ganztagsschulischer Angebote.

1. Einleitung

„Der Bund und die Länder streben an, die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss von 8 auf 4 Prozent zu halbieren.“ Als die Bundeskanzlerin und die Regierungschefs der Länder diese Zielsetzung auf ihrem Bildungsgipfel in Dresden im Jahr 2008 verkündeten, blieben sie Auskünfte darüber, wie dieses Ziel erreicht werden solle, der Öffentlichkeit gegenüber schuldig. Vor diesem Hintergrund werden in der hier vorgelegten Studie Vorschläge für Maßnahmen entwickelt, die geeignet sein können, das in Dresden verkündete Ziel auch zu erreichen. Dazu wird in einem ersten Schritt eine Analyse der verfügbaren schulstatistischen Daten durchgeführt, um ein differenziertes Bild der Gruppe der erfolglosen Schulabgänger zu gewinnen. In einem zweiten Schritt wird dann ein Überblick über die Schwierigkeiten gegeben, auf die junge Menschen ohne Hauptschulabschluss stoßen, wenn sie in Ausbildung und Erwerbsarbeit einmünden wollen. Schließlich werden in einem dritten, abschließenden Schritt Ansatzpunkte für wirksame Reformen herausgearbeitet, die geeignet sein können, den Anteil der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss deutlich abzusenken.

2. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss – eine bildungsstatistische Analyse

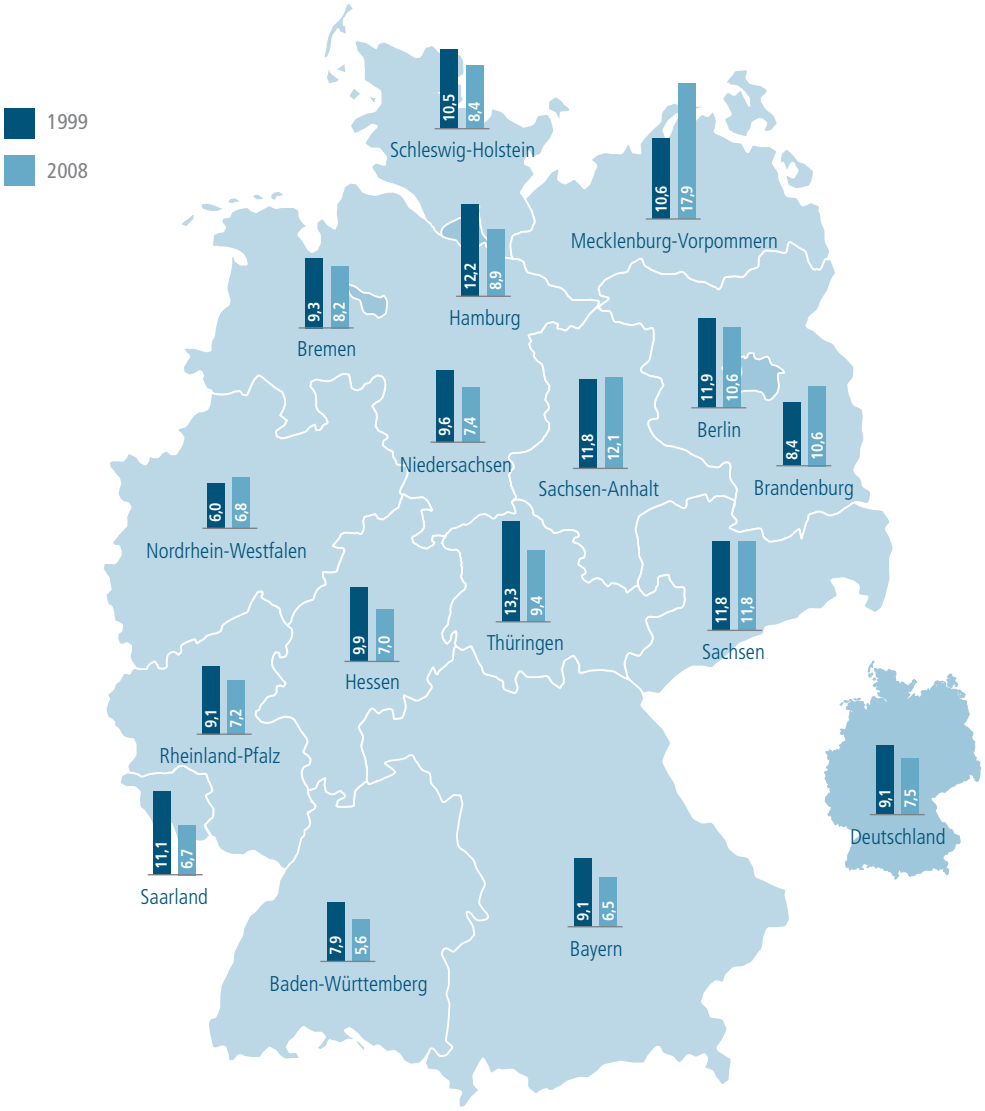
Die im Folgenden präsentierte bildungsstatistische Analyse beginnt mit einer länderspezifischen Darstellung der Größe der Gruppe der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss. Sie bezieht sich, wie die meisten in dieser Studie vorgestellten Daten, auf das Jahr 2008. Danach befasst sich ein kleinerer Abschnitt mit der Frage, wie sich die Gruppe der hier behandelten Schülerinnen und Schüler nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht zusammensetzt. Dem folgt eine kurze Analyse der Herkunft der betroffenen Jugendlichen aus den unterschiedlichen Schulformen und Jahrgangsstufen. Die in den folgenden Passagen berichteten Abgängerquoten wurden – der Praxis der Kultusministerkonferenz (KMK) folgend – so berechnet, dass die Zahl der Schulabgänger auf die jeweils gleichaltrige Bevölkerung (und nicht auf die Gesamtheit aller Abgänger und Absolventen) bezogen wird. In der KMK-Terminologie, die in dieser Studie durchgängig benutzt wird, werden Schülerinnen und Schüler, die die Schulen nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht ohne einen Abschluss verlassen, als Abgänger bezeichnet. Als Absolventen werden die geführt, die mit ihrem Verlassen der Schule ein Abschlusszeugnis erhalten.

Zum Ausmaß des Scheiterns in den allgemein bildenden Schulen

Im Sommer 2008 verließen deutschlandweit etwa 65.000 junge Menschen die allgemein bildenden Schulen, ohne dass sie einen Hauptschulabschluss erworben hätten. Damit beendeten im Bundesdurchschnitt 7,5 Prozent des entsprechenden Altersjahrgangs ihre Schulzeit in allgemein bildenden Schulen ohne den Hauptschulabschluss, welcher als Mindestvoraussetzung für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung gilt (vgl. Abbildung 2 und Tabelle A1 im Anhang). Eine länderspezifische Betrachtung verweist dabei auf bemerkenswerte Unterschiede: Die Spannweite reicht von 5,6 Prozent in Baden-Württemberg bis hin zu 17,9 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern. Dabei lassen sich drei Ländergruppen unterscheiden: Die westdeutschen Flächenländer liegen mit ihren Quoten zwischen den bereits genannten 5,6 Prozent in Baden-Württemberg und 8,4 Prozent in Schleswig-Holstein. Die ostdeutschen Flächenländer weisen deutlich höhere Quoten auf – die Werte variieren hier zwischen 9,4 % in Thüringen und 17,9 % in Mecklenburg-Vorpommern. Die drei Stadtstaaten bewegen sich mit ihren Anteilen der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss im Mittelfeld, dabei hat Bremen einen Anteil von 8,2 Prozent, Hamburg von 8,9 Prozent und Berlin von 10,6 Prozent.

Abbildung 2: Anteile der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in den Bundesländern, 1999 und 2008

Angaben in Prozent



Anmerkung: Anteile der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

Quelle: KMK 2010a.

BertelsmannStiftung

Abbildung 2 ist auch zu entnehmen, dass sich in den zehn Jahren von 1999 bis 2008 die Quote der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss in Deutschland insgesamt von 9,1 Prozent auf 7,5 Prozent verringert hat, also auf gut 80 Prozent des Ausgangswertes. Es finden sich aber auch einige Länder wie Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt, in denen diese Quote noch weiter angestiegen ist – von einem niedrigen Niveau kommend wie in Nordrhein-Westfalen oder auch von einem ohnedies schon hohen Wert wie in Mecklenburg-Vorpommern. Für die im Vergleich zu den übrigen Bundesländern auffallende Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern lässt sich aus der bildungsstatistischen Analyse keine Erklärung ableiten. Um Gründe für die atypische Entwicklung in diesem Bundesland zu ermitteln, werden vertiefende Untersuchungen, die im Rahmen der hier vorgelegten Studie nicht zu leisten sind, angeregt.

An dieser Stelle muss kurz darauf eingegangen werden, dass der Indikator "Jugendliche ohne Hauptschulabschluss", der in dieser Studie als Maßzahl für das Ausmaß des Scheiterns im allgemein bildenden Schulsystem herangezogen wird, eine Schwäche hat: Er ist nur dann wirklich aussagefähig, wenn unterstellt werden darf, dass bei der Vergabe von Schulabschlüssen innerhalb der Schulen eines Bundeslandes und zwischen den Schulen der einzelnen Bundesländer vergleichbare Maßstäbe angelegt werden. Daran muss jedoch spätestens seit Veröffentlichung der ersten innerdeutschen Leistungsvergleichsstudien gezweifelt werden. Die PISA-E Studien sowie der Ländervergleich zur Überprüfung der Bildungsstandards haben deutlich gemacht, dass die Vergleichbarkeit von Schulnoten und -abschlüssen nicht oder doch nur sehr unzureichend gegeben ist (vgl. zu den folgenden Ausführungen Köller u.a. 2010 und Prenzel u.a. 2008 sowie Tabelle A2 im Anhang). Während die Quoten für das Verfehlen des Hauptschulabschlusses in Bayern (6,5 Prozent) und in Nordrhein-Westfalen (6,8 Prozent) dicht beieinander liegen, klaffen die Kompetenzwerte der Neuntklässler (bei der Überprüfung der Bildungsstandards) bzw. der Fünfzehnjährigen (bei den PISA-Tests) deutlich auseinander. Die Grenze zwischen den 5 Prozent schwächsten und den 95 Prozent stärkeren Schülern und Schülerinnen (5 Prozent Perzentil) liegt z.B. bei den bayerischen Jugendlichen bei der Überprüfung der Bildungsstandards (2009) im Lesen mit 358 Testpunkten um 17 und in der PISA-Studie (2006) um 24 Testpunkte höher als bei den Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen. Vergleichbare Unterschiede finden sich zwischen beiden Ländern, wenn man auf die Grenze zwischen den 10 Prozent schwächsten und den 90 Prozent stärkeren Schülern und Schülerinnen blickt. Dies verweist darauf, dass zumindest ein Teil der Schülerinnen und Schüler, die in Bayern keinen Hauptschulabschluss erreicht haben, leistungsstärker ist als ein Teil der Jugendlichen, die in Nordrhein-Westfalen den Hauptschulabschluss erworben haben. Auf ähnliche Unvergleichbarkeiten weist z.B. die Gegenüberstellung von Mecklenburg-Vorpommern und Hessen hin: In Mecklenburg-Vorpommern verfehlen 17,9 Prozent eines Altersjahrgangs den Hauptschulabschluss, in Hessen 8 Prozent. Den herangezogenen Leistungsstudien zufolge sind die 5 Prozent und auch die 10 Prozent schwächsten Schülerinnen und Schüler in Mecklenburg-Vorpommern leistungsstärker als die in Hessen.

Trotz der beschriebenen Problematik steht in dieser Studie der Indikator „Jugendliche ohne Hauptschulabschluss" im Mittelpunkt der Betrachtung, da in Deutschland der Schulabschluss und das

damit vergebene Zertifikat für die weitere Bildungsbiografie eine maßgebliche Bedeutung hat. Die aufgezeigten Widersprüche zwischen den Ergebnissen der Vergleichsstudien und dem hier zugrunde gelegten Indikator machen aber deutlich, dass es unbedingt notwendig ist, die Vergleichbarkeit der Anforderungen für das Erreichen des Hauptschulabschlusses zu sichern.

Jugendliche ohne Hauptschulabschluss: persönlicher Hintergrund

Betrachtet man den ethnischen Hintergrund der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss, so muss man sich bisher auf das Kriterium der Staatsangehörigkeit beziehen. Die verfügbaren Daten zum Schulabschluss unterscheiden nur nach der Staatsangehörigkeit, nicht aber nach dem aussagekräftigeren Konzept des Migrationshintergrundes. Tabelle 1 zeigt einen deutlichen Unterschied zwischen den Heranwachsenden mit deutscher und denen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit: Bei den deutschen Jugendlichen verblieben 2008 insgesamt 6,7 Prozent ohne einen Hauptschulabschluss. Bei den ausländischen Jugendlichen galt dies für 15,4 Prozent. Auch hier sind beachtliche Unterschiede zwischen den Bundesländern zu verzeichnen.

Tabelle 1: Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss 2008, nach Staatsangehörigkeit

Land	deutsche Staatsangehörigkeit		ausländische Staatsangehörigkeit	
	absolut	in Prozent***	absolut	in Prozent***
Baden-Württemberg**	4.719	4,4	2.160	14,9
Bayern**	7.207	5,6	1.836	14,6
Berlin*	2.170	8,8	957	19,7
Brandenburg*	2.416	10,8	32	4,4
Bremen*	399	7,1	131	14,2
Hamburg**	896	6,7	453	15,5
Hessen**	3.192	5,7	1.286	16,5
Mecklenburg-Vorpommern**	2.034	18,3	29	7,1
Niedersachsen**	5.506	6,5	1.274	18,3
Nordrhein-Westfalen*	10.662	5,8	3.634	14,3
Rheinland-Pfalz**	2.789	6,6	553	13,8
Saarland**	621	6,1	139	13,7
Sachsen**	2.929	11,4	205	20,2
Sachsen-Anhalt*	2.526	16,0	47	9,6
Schleswig-Holstein**	2.438	8,1	252	14,1
Thüringen**	1.402	9,6	24	4,9
Deutschland	**51.096**	**6,7**	**13.012**	**15,4**

* Bezugsjahrgang: durchschnittliche Jahrgangsstärke der 15- bis unter 18-jährigen aufgrund einer Schulpflicht von zehn Schulbesuchsjahren.
** Bezugsjahrgang: durchschnittliche Jahrgangsstärke der 14- bis unter 17-jährigen aufgrund einer Schulpflicht von neun Schulbesuchsjahren.
*** Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allen Schulabgängern mit deutscher bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit.
Anmerkung: Die Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss, bei denen die Angabe zur Staatsangehörigkeit fehlte, wurden von der Analyse ausgenommen.

Quelle: eigene Berechnungen nach: KMK 2010a, Statistisches Bundesamt 2007 sowie 2008/2009. | BertelsmannStiftung

Mit Blick auf die Unterschiede zwischen den ost- und den westdeutschen Flächenländern, die bereits im vorangehenden Abschnitt angesprochen wurden, muss in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Zahlen der Ausländer und damit auch der ausländischen Schülerinnen und Schüler in den ostdeutschen Ländern (mit Ausnahme Sachsens) sehr gering sind. Dass die Quoten der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss in den ostdeutschen Ländern (mit Ausnahme Sachsens) bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern niedriger sind als bei den deutschen Jugendlichen, ist vermutlich über diese zu kleine Stichprobengröße und über damit verbundene Verzerrungen erklärbar.

Neben den Unterschieden zwischen Jugendlichen mit deutscher und nichtdeutscher Staatsangehörigkeit findet sich ein unverkennbarer geschlechtsspezifischer Unterschied (vgl. Tabelle A3 im Anhang): Der Anteil der Mädchen an den Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss liegt in allen Bundesländern unter dem der Jungen. Im Bundesdurchschnitt sind nur 38,6 Prozent aller Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss weiblich. Dies deckt sich mit nahezu allen aktuellen Befunden zum Vergleich der Schulabschlüsse von Mädchen und Jungen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 270).

Jugendliche ohne Hauptschulabschluss: schulischer Hintergrund

Die Bezeichnung „Jugendliche ohne Hauptschulabschluss“ suggeriert, dass diese jungen Menschen – zumindest überwiegend – aus Hauptschulen kommen. Tatsächlich zeigt Tabelle 2 aber ein ganz anderes Bild.

Tabelle 2: Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss nach abgebenden Schulen im Ländervergleich (2008)*

Angaben in Prozent

Land	Hauptschulen	Schulen mit mehreren Bildungsgängen	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschulen	Waldorfschulen	Förderschulen	insgesamt
Baden-Württemberg	22,4	-	12,1	1,8	0,0	0,7	63,0	100,0
Bayern	39,3	-	7,5	1,6	0,1	1,2	50,4	100,0
Berlin	39,7	-	6,8	1,5	22,4	0,1	29,5	100,0
Brandenburg	-	25,4	-	0,7	12,2	0,0	61,6	100,0
Bremen	20,2	4,0	2,5	0,4	20,9	0,0	52,1	100,0
Hamburg	21,2	4,6	3,4	0,0	23,4	0,1	47,4	100,0
Hessen	28,2	-	6,5	3,7	13,0	0,1	48,6	100,0
Mecklenburg-Vorpommern	-	32,1	0,7	0,0	3,2	0,0	64,0	100,0
Niedersachsen	39,3	-	2,4	0,3	1,8	0,0	56,2	100,0
Nordrhein-Westfalen	32,6	-	4,1	2,2	7,7	0,0	53,3	100,0
Rheinland-Pfalz	23,5	15,0	2,5	1,6	1,5	1,1	54,8	100,0
Saarland	-	33,2	0,1	1,6	14,2	0,3	50,7	100,0
Sachsen	-	34,1	-	0,5	-	0,0	65,3	100,0
Sachsen-Anhalt	-	34,2	-	0,0	0,6	0,0	65,2	100,0
Schleswig-Holstein	40,0	-	5,7	0,5	1,6	0,1	52,2	100,0
Thüringen	-	33,5	-	0,1	0,2	0,1	66,2	100,0
Deutschland	**26,5**	**7,0**	**4,7**	**1,4**	**5,4**	**0,3**	**54,6**	**100,0**
Abgänger ohne Abschluss in Prozent aller Abgänger und Absolventen der jeweiligen Schulform**	**8,3**	**4,5**	**1,4**	**0,3**	**4,2**	**3,8**	**76,3**	**7,0**

* Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allen Schulabgängern und -absolventen der jeweiligen Schulform.

** Da in dieser Zeile die Abgänger ohne Hauptschulabschluss in Beziehung zu allen Absolventen und Abgängern eines Jahres gesetzt werden, ergibt sich für diese Gruppe insgesamt der Wert von 7,0 Prozent. Wenn als Bezugsgröße die jeweils altersgleiche Bevölkerung gewählt wird, ergibt sich der Wert 7,5 Prozent.

Anmerkungen: „-“ bedeutet, dass es die jeweilige Schulform im betreffenden Bundesland für die entsprechende Altersgruppe nicht gibt.

Quelle: eigene Berechnungen nach Statistisches Bundesamt 2008/09.

BertelsmannStiftung

Im Bundesdurchschnitt kommt mit 54,6 Prozent mehr als die Hälfte der Jugendlichen ohne Schulabschluss aus Förderschulen. Nur etwa ein Viertel (26,5 Prozent) besucht Hauptschulen, die übrigen kommen aus anderen Schulformen. Bezieht man bei der schulformspezifischen Betrachtung die Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss auf die jeweilige Gesamtzahl der Abgän-

ger und Absolventen dieser Schulform, so zeigt sich: Mehr als drei Viertel (76,3 Prozent) der Förderschüler und -schülerinnen verfehlen den Hauptschulabschluss im Vergleich zu 8,3 Prozent bei den Hauptschulen, 4,5 Prozent bei den Schulen mit mehreren Bildungsgängen, 4,2 Prozent bei den Gesamtschulen, 1,4 Prozent bei den Realschulen und 0,3 Prozent bei den Gymnasien (vgl. in Tabelle 2 die letzte Zeile).

Betrachtet man den hohen Anteil der Abgänger von Förderschulen ohne Hauptschulabschluss an allen Abgängern und Absolventen der Förderschulen nochmal differenziert nach Bundesländern, zeigen sich erneut sehr deutliche Unterschiede (vgl. Tabelle 3). Die Spannweite reicht von Thüringen, wo 56,5 Prozent der Förderschülerinnen und –schüler ihre Schule ohne einen Hauptschulabschluss verlassen, bis hin zu Brandenburg mit 94,7 Prozent und Schleswig-Holstein mit 96,6 Prozent der Jugendlichen aus Förderschulen ohne Hauptschulabschluss.

Tabelle 3: Anteile der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allen Abgängern und Absolventen der Förderschulen (2008)*

Land	Abgänger/ Absolventen insgesamt	ohne Haupt-schulabschluss in Prozent
Baden-Württemberg	5.561	78,0
Bayern	5.429	83,9
Berlin	1.519	60,8
Brandenburg	1.593	94,7
Bremen	339	81,4
Hamburg	802	79,7
Hessen	2.494	87,2
Mecklenburg-Vorpommern	1.623	81,3
Niedersachsen	5.036	75,6
Nordrhein-Westfalen	11.228	67,5
Rheinland-Pfalz	2.419	75,8
Saarland	579	66,5
Sachsen	2.500	81,9
Sachsen-Anhalt	2.192	76,5
Schleswig-Holstein	1.453	96,6
Thüringen	1.670	56,5
Deutschland	**46.437**	**76,3**

* In den Bundesländern können Förderschülerinnen und -schüler je nach Förderschwerpunkt häufig einen spezifischen Förderschulabschluss erlangen oder sie bekommen z.B. ein differenziertes Abgangszeugnis ausgestellt.

Quelle: eigene Berechnungen nach KMK 2010c.

BertelsmannStiftung

Während die besonders hohe Quote in Schleswig-Holstein damit einher geht, dass in diesem Land der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die in separierenden Förderschulen unterrichtet werden, im Bundesländervergleich der geringste ist (3,1 Prozent), verbindet sich in Brandenburg eine vergleichbar hohe Quote der Förderschüler ohne Abschluss mit einer im Bundesvergleich überdurchschnittlich hohen Quote von separiert unterrichteten Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (5,4 Prozent). Unbeschadet derartiger Unterschiede, die auf der Grundlage statistischer Analysen allein nicht erklärbar sind, weisen die in Tabelle 3 präsentierten Zahlen darauf hin, dass es in den Förderschulsystemen in Deutschland nur unzureichend gelingt, die Schülerinnen und Schüler zu einem Hauptschulabschluss zu führen. Darüber, inwieweit Jugendliche es schaffen, aus dem Förderschulsystem wieder auf die Hauptschule, die Realschule oder das Gymnasium zu wechseln, kann keine belastbare Analyse vorgelegt werden, da die im Hinblick auf den Schulwechsel von Jugendlichen einer Jahrgangsstufe vorliegenden Daten beträchtliche Lücken aufweisen. Die vom Statistischen Bundesamt bereitgestellten Daten (Statistisches Bundesamt 2009/2010: Tabelle 3.7.) geben allerdings zu der Vermutung Anlass, dass die Durchlässigkeit der Förderschulsysteme in den Bundesländern sehr gering ist. Ein einmal in eine Förderschule eingestuftes Kind hat in vielen Bundesländern kaum eine Chance, am Ende seiner Schullaufbahn einen Hauptschulabschluss vorweisen zu können. Die Tatsache, dass in den Förderschulen je nach Bundesland und Förderschwerpunkt oftmals ein spezieller Schulabschluss (z.B. ein Berufsbezogener Abschluss) erworben werden kann oder dass den Schülerinnen und Schülern differenzierte Abschlusszeugnisse ausgestellt werden, kann nicht übersehen lassen: Diese Abschlüsse bzw. Zeugnisse werden unterhalb des Hauptschulabschlusses eingestuft. Angesichts der Tatsache, dass ja bereits Hauptschulabsolventen erhebliche Probleme bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz und bei der Integration in den Arbeitsmarkt haben, muss bezweifelt werden, dass ein solcher Abschluss Perspektiven für Ausbildung und Berufswelt eröffnen kann. Erst das Erreichen eines Hauptschulabschlusses erschließt auch für Förderschülerinnen und -schüler – möglicherweise – eine Perspektive in der Arbeitswelt.

Nicht nur die Frage danach, aus welchen Schulen Jugendliche stammen, die den Hauptschulabschluss verfehlen, sondern auch die Frage danach, wann sie ihre Schulen, ohne dass sie einen Hauptschulabschluss erreicht haben, verlassen, ist von Interesse. Um einen Eindruck davon zu gewinnen, muss ein näherer Blick auf die Schulpflicht in Deutschland geworfen werden. Da sich die Schulpflicht in allgemein bildenden Schulen in Deutschland auf die Jahre des Schulbesuchs (in Berlin, Brandenburg, Bremen und Nordrhein-Westfalen sind dies zehn, in den übrigen Ländern neun Jahre) und nicht auf die erreichte Jahrgangsstufe bezieht, können Jugendliche nach neun bzw. zehn Schulbesuchsjahren von der allgemein bildenden Schule abgehen, ohne das neunte bzw. zehnte Schuljahr erreicht zu haben. Weil die meisten Jugendlichen, die am Ende ihrer Schulpflichtzeit den Hauptschulabschluss nicht erreichen, auf dem Weg dahin einmal oder auch mehrmals eine Klasse wiederholen, machen viele von ihnen von dieser Option Gebrauch. Sie verlassen die Schule vor dem neunten bzw. zehnten Schuljahr (vgl. Tabelle A4 im Anhang): In den Ländern mit zehnjähriger Schulpflicht tun dies zwischen 39,2 Prozent (Brandenburg) und 62 Prozent (Berlin), in den übrigen Ländern gehen zwischen 13,4 Prozent (Mecklenburg-Vorpommern) und 32,5

Prozent (Saarland) diesen Weg. Diese Jugendlichen verlassen die Schule damit zwar nach der vorgesehenen Dauer des Schulbesuchs, aber ohne den mit der Schulpflicht intendierten Wissensstand der neunten bzw. zehnten Jahrgangsstufe.

Jugendliche ohne Hauptschulabschluss: regionale Verteilungsmuster

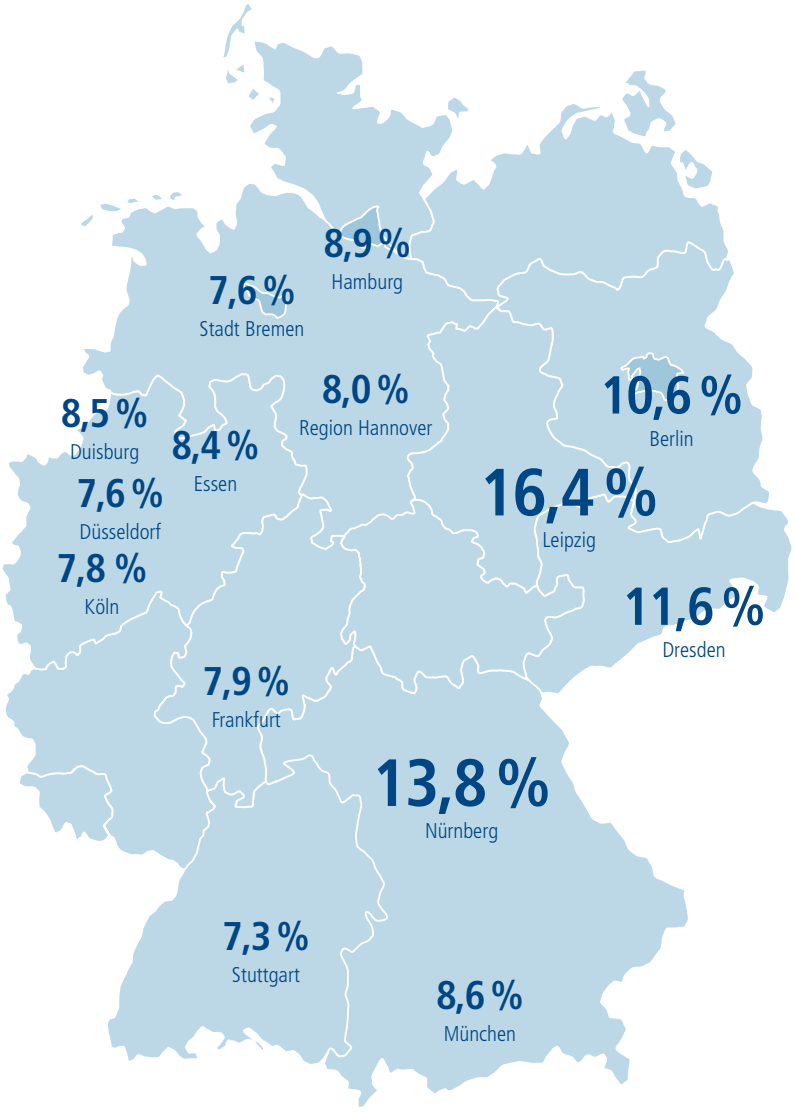
Bemerkenswerte länderspezifische Unterschiede bei den Anteilen junger Menschen ohne Hauptschulabschluss konnten bereits in Abbildung 2 gezeigt werden. Eine vergleichbare Variation findet sich auch innerhalb der einzelnen Länder.

Bevor auf derartige Unterschiede weiter eingegangen wird, muss allerdings ein relativierender Hinweis gegeben werden: Die Schulstatistik erfasst Schüler und Schülerinnen immer am Ort der Schule, die sie besuchen bzw. zuletzt besucht haben, nicht aber an ihrem Wohnort. Sie gibt Auskunft darüber, wie viele Jugendliche z.B. in Nürnberger Schulen keinen Hauptschulabschluss erreicht haben. Bei der Ermittlung von Abschlussquoten werden die Zahlen dieser Jugendlichen auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Stadt bezogen, in der sie die Schule besucht haben (also z.B. Nürnberg). Das kann in bestimmten Konstellationen zu deutlichen Verzerrungen bei regionalspezifischen Abschlussquoten führen: Wenn z.B. viele Schüler aus der Umgebung der Stadt Nürnberg zu Förderschulen in Nürnberg einpendeln, kann der Anteil der Gruppe "ohne Hauptschulabschluss" in Nürnberg hoch und der in den Herkunftsgemeinden der einpendelnden Schüler niedrig ausfallen. Diese statistischen Effekte werden unwahrscheinlicher, wenn die betrachtete Region viele Einwohner hat und wahrscheinlicher, wenn sie so klein ist, dass kein das gesamte Schulwesen umfassendes Angebot besteht. Dieser Zusammenhang muss bei der Interpretation der im Folgenden vorgestellten Befunde beachtet werden. Konkret bedeutet dies, dass bei auffällig hohen Werten ebenso wie bei auffällig niedrigen Werten direkt vor Ort der Frage nachgegangen werden muss, welchen Einfluss jeweils Pendlerbewegungen haben können.

Die in Abbildung 3 (siehe auch Tabelle A5 im Anhang) berichteten regionalspezifischen Quoten der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss zeigen – auch bei Berücksichtigung der relativierenden Hinweise – unverkennbare regionalspezifische Ausprägungen von Abschlussquoten: Auffallend ist, dass es bei den deutschen Großstädten mit einer Einwohnerzahl von mehr als 500.000 wiederum die schon berichteten West-Ost-Unterschiede gibt: Insbesondere Leipzig sticht mit einem Anteil der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss von 16,4 Prozent deutlich gegenüber den Quoten anderer Großstädte hervor. Die westdeutschen Städte liegen (bezieht man Berlin mit der gemischten Tradition aus BRD- und DDR-Schulzeit nicht ein), mit Ausnahme von Nürnberg, alle dicht beieinander: Die Bandbreite reicht lediglich von 7,3 Prozent in Stuttgart bis hin zu 8,9 Prozent in Hamburg.

Abbildung 3: Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung (2008) im Vergleich von Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern und Einwohnerinnen

Angaben in Prozent



Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de | BertelsmannStiftung

Wenn man die regionalspezifische Analyse ausweitet und, wie in Tabelle 4 geschehen, für die kreisfreien Städte und die Kreise die jeweiligen Maximal- und Minimalwerte innerhalb des Bundeslandes betrachtet, so stößt man auf erhebliche regionalspezifische Unterschiede. Diese Diskrepanzen sollen hier nicht weiter benannt und schon gar nicht interpretiert werden. Aufgeführt

werden sie, da sie dazu anregen können und auch sollen, vor Ort der Frage nachzugehen, ob sie Pendlerbewegungen oder anderen Ursachen (soziokulturelle Gründe, unterschiedliche Schulkulturen und/oder bildungspolitische Weichenstellungen) geschuldet sind. Im Anhang in den Tabellen B1 bis B16 finden sich daher umfassendere regionalspezifische Auswertungen.

Tabelle 4: Quoten der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung im Regionalvergleich (2008)

Angaben in Prozent

Land	Kreisfreie Städte		Kreise	
	Maximum	Minimum	Maximum	Minimum
Baden-Württemberg	10,5 Pforzheim	4,4 Heidelberg	8,7 Neckar-Odenwald-Kreis	3,0 Breisgau-Hochschwarzwald
Bayern	22,4 Straubing	7,5 Erlangen	9,1 Günzburg	2,6 Eichstätt, Würzburg LK
Berlin	10,6			
Brandenburg	12,8 Frankfurt/Oder	9,8 Cottbus	13,8 Uckermark	8,0 Potsdam-Mittelmark
Bremen	10,3 Bremerhaven	7,6 Bremen		
Hamburg	8,9			
Hessen	11,8 Wiesbaden	7,9 Frankfurt/Main	10,6 Waldek-Frankenberg	2,8 Kassel LK
Mecklenburg-Vorpommern	24,0 Wismar	15,6 Neubrandenburg	21,4 Mecklenburg-Strelitz	13,3 Bad Doberan
Niedersachsen	10,5 Osnabrück	6,0 Wolfsburg	11,1 Leer	4,5 Diepholz
Nordrhein-Westfalen	11,6 Gelsenkirchen	5,1 Mülheim	9,9 Märkischer Kreis	4,0 Euskirchen
Rheinland-Pfalz	21,4 Landau	5,2 Mainz	10,8 Neuwied	3,4 Rhein-Pfalz-Kreis
Saarland	7,5 Saarbrücken		7,6 Neunkirchen	5,2 Merzig-Wadern
Sachsen	16,4 Leipzig	11,6 Dresden	14,7 Nordsachsen	8,5 Erzgebirgkreis
Sachsen-Anhalt	16,2 Halle	10,7 Dessau-Roßlau	14,6 Burgenlandkreis	6,9 Wittenberg LK
Schleswig-Holstein	13,5 Neumünster	9,3 Kiel	9,3 Herzogtum Lauenburg	6,8 Pinneberg
Thüringen	19,1 Eisennach	5,2 Jena	14,2 Saalfeld-Rudolstadt	3,2 Eichsfeld

* Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Absolventen ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de (vgl. die Tabellen B1 bis B16 im Anhang).

BertelsmannStiftung

Jugendliche ohne Hauptschulabschluss: zentrale Befunde

Eine Zusammenfassung der Befunde aus der bildungsstatistischen Analyse führt zu sechs zentralen Feststellungen:

- Der Anteil der jungen Menschen ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung unterscheidet sich bei einem Bundesdurchschnitt von 7,5 Prozent eines Altersjahrgangs von Bundesland zu Bundesland und innerhalb der Bundesländer von Region zu Region. In Ostdeutschland liegen die Quoten höher als im Westen.

- Mehr als die Hälfte der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss stammt bundesweit aus Förderschulen. Etwa ein Viertel kommt aus Hauptschulen und die verbleibenden 19 Prozent verlassen die übrigen Schulformen der Sekundarstufe I ohne Hauptschulabschluss.

- Je nach Bundesland gehen zwischen 56,5 Prozent und 96,6 Prozent der Förderschülerinnen und -schüler ohne Hauptschulabschluss von der Schule.

- Große Anteile der Jugendlichen, die keinen Hauptschulabschluss erreichen, verlassen die allgemein bildenden Schulen schon vor Erreichen der neunten bzw. (in Ländern mit einer zehnjährigen Schulbesuchspflicht) der zehnten Jahrgangsstufe. Damit durchlaufen sie nicht einmal die mit der Schulpflicht intendierten Jahrgangsstufen.

- Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit bleiben weit häufiger ohne einen Hauptschulabschluss als deutsche Jugendliche.

- Jungen sind in einem stärkeren Maße betroffen als Mädchen.

3. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss: Perspektiven für Ausbildung und Erwerbstätigkeit

Mit der Vorlage des ersten Bildungsberichts wurde in Deutschland für das an das allgemein bildende Schulsystem anschließende Berufsbildungssystem eine neue Systematik etabliert: Unterschieden wird seither zwischen dem Dualen System und dem Schulberufssystem, die beide gleichermaßen auf eine abgeschlossene Berufsausbildung zielen, sowie dem Übergangssystem. Im Übergangssystem sollen Schüler und Schülerinnen eine bei ihnen noch nicht gegebene Ausbildungsfähigkeit oder eine Verbesserung ihres Schulabschlusses erreichen. In vielen Fällen werden sie auch schlicht in Maßnahmen des Übergangssystems „aufgehoben" – in der Hoffnung auf spätere Ausbildung oder Erwerbstätigkeit (vgl. zu den im Folgenden aufgezeigten Perspektiven der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss ausführlicher Klemm 2009a).

Im Bundesdurchschnitt verteilen sich die Neuzugänge auf diese drei Sektoren des Berufsbildungssystems folgendermaßen (vgl. Tabelle A6 im Anhang): 48 Prozent gehen in das Duale System, 18 Prozent in das Schulberufssystem und 34 Prozent in das Übergangssystem. Beim Übergangssystem ist eine Bandbreite von 22 Prozent in Sachsen und Sachsen-Anhalt bis zu 47 Prozent in Schleswig-Holstein zu beobachten. In Tabelle 5 werden die ins Übergangssystem eintretenden jungen Erwachsenen nach ihrer schulischen Qualifikation betrachtet. Es wird deutlich, dass mehr als drei Viertel (77,4 Prozent) der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss in das Übergangssystem wechseln. Im Vergleich „landen" auch etwa 50 Prozent der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss zumindest vorübergehend dort. Nur 22,1 Prozent der Abgänger ohne Hauptschulabschluss erhalten einen Ausbildungsplatz im Dualen System und lediglich 0,5 Prozent finden eine Ausbildung im Schulberufssystem. Von den wenigen jungen Erwachsenen, die ohne Hauptschulabschluss eine Ausbildung im Dualen System beginnen, lösen während der Probezeit 7,7 Prozent ihren Ausbildungsvertrag – bei einem Durchschnittswert aller Auszubildenden, der bei 6,2 Prozent liegt (vgl. Tabelle A7 im Anhang). Für eine Ausdifferenzierung dieser Daten zum Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf nach den Schulformen, aus denen die Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss kommen, fehlen leider die statistischen Grundlagen. Es kann damit keine Einschätzung getroffen werden, ob und inwiefern sich die Abgänger aus Förderschulen in ihrem weiteren Ausbildungsweg von Abgängern ohne Hauptschulabschluss aus anderen Schulformen unterscheiden.

Tabelle 5: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des Berufsbildungssystems nach Schulabschlüssen (2008)

Angaben in Prozent

	Duales System	Schulberufssystem	Übergangssystem
ohne Hauptschulabschluss	22,1	0,5	77,4
mit Hauptschulabschluss	41,1	8,7	50,2

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010. | BertelsmannStiftung

Bemerkenswert ist, dass viele junge Menschen, die in das Berufsbildungssystem (und dort überwiegend in das Übergangssystem) ohne einen Hauptschulabschluss eintreten, diesen Abschluss dort noch erwerben. 2008 ist dies mit etwa 34.000 jungen Erwachsenen 4 Prozent der gleichaltrigen Wohnbevölkerung gelungen (vgl. Tabelle A8 im Anhang). Auf dem Weg des Nachholens von Schulabschlüssen in Bildungswegen außerhalb der allgemein bildenden Schulen gelingt es damit, die Quote der Jugendlichen ohne Schulabschluss tendenziell zu halbieren. Dieser Weg, so wichtig er einstweilen auch ist, beansprucht allerdings erhebliche finanzielle Ressourcen: Unterstellt man einmal, dass die etwa 34.000 jungen Erwachsenen, die 2008 auf Bildungswegen des beruflichen Schulwesens den Hauptschulabschluss nachgeholt haben, dazu im Durchschnitt ein Jahr vollzeitschulischen Unterrichts erhielten und dass die Jahresausgaben je Schüler oder Schülerin bei 6.000 Euro lagen (eigene Berechnung nach Statistisches Bundesamt 2010: 6), so wurden in diesem Jahr 204 Millionen Euro dafür aufgewendet. Würden diese Ressourcen im allgemein bildenden Schulwesen präventiv eingesetzt, könnte vielen Schülerinnen und Schülern das Erlebnis des Scheiterns und die Vergeudung von Lebenszeit erspart werden.

Die jungen Erwachsenen, die keine Ausbildungsmöglichkeit finden, reihen sich in die Gruppe der Erwachsenen ein, die ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung verbleiben. Eine aktuelle Studie (Funcke u.a. 2010: 15) weist für 2007 aus, dass von den 25- bis 34-Jährigen in Westdeutschland insgesamt 1,43 Millionen zu dieser Gruppe zu zählen sind. Damit lag die Quote der ausbildungslos verbliebenen jungen Erwachsenen in Westdeutschland bei 20,6 Prozent aller 25- bis 34-Jährigen. Das Risiko der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss, dauerhaft zu dieser Gruppe zu gehören, ist besonders groß. Dass Ausbildungslosigkeit mit einem besonders hohen Risiko verbunden ist, erwerbslos zu werden, bedarf kaum einer Erwähnung. Die schon heran gezogene aktuelle Studie belegt für Westdeutschland, dass dort von den 25- bis 34-Jährigen Männern ohne Schul- und ohne Berufsabschluss 24,6 Prozent erwerbslos waren – bei einer Erwerbslosigkeitsquote in dieser Altersgruppe von insgesamt „nur“ 9,3 Prozent (Funcke u.a. 2010: 17). Diese jungen Erwachsenen werden über ihr gesamtes Erwerbsleben immer wieder von Arbeitslosigkeit bedroht sein, können nur mit einem niedrigeren Einkommen rechnen und werden eingeschränkte soziale Teilhabechancen haben.

4. Ansätze wirksamer Reformen

Die lebenslang wirksamen Folgen eines fehlenden Hauptschulabschlusses sowie die für den nachträglichen Erwerb dieses Schulabschlusses notwendigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen sind erheblich. Daher sind Maßnahmen erforderlich, die dazu führen, dass mehr Heranwachsende bereits im Verlauf ihres Bildungsweges in den allgemein bildenden Schulen den Hauptschulabschluss erreichen. Die im ersten Abschnitt dieser Studie gelieferte Analyse zur Gruppe der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss weist dabei auf zentrale Ansatzpunkte für wirksame Reformen hin. Diese sollen abschließend skizziert werden.

Einleitung einer konsequenten Inklusionspolitik

Mit 54,6 Prozent (vgl. Tabelle 2) stammen mehr als die Hälfte aller Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss aus Förderschulen. Da die einschlägigen empirischen Studien durchgängig belegen (vgl. die Literaturübersicht bei Klemm 2009c), dass die große Mehrheit der Kinder und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf in ihrer Entwicklung in allgemeinen Schulen besser als in Förderschulen befördert werden, kann in der deutlichen Reduktion des in Förderschulen separierenden Unterrichts ein Schlüssel zum Erfolg bei der Verringerung der Quote derer liegen, die keinen Hauptschulabschluss erreichen. Dieser Weg, der in den aktuellen pädagogischen und schulpolitischen Debatten unter der Überschrift "Inklusion" verhandelt wird, ist den Ländern ohnedies vorgeschrieben: Seit Deutschlands Beitritt zur UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen sind die Länder verpflichtet, überall da, wo Eltern dies wünschen, Schüler und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Regelschulen aufzunehmen. Für die Jüngeren geschieht dies im wachsenden Maße durch die Aufnahme in Grundschulen. Im Anschluss daran, beim Übergang in die weiterführenden Schulen, nehmen derzeit überwiegend Hauptschulen und da, wo es diese gibt, Gesamtschulen Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf auf. Mittelfristig wird die hier empfohlene Politik der Inklusion eine Weiterentwicklung der Schulstruktur befördern – erst dann kann sie dauerhaft erfolgreich sein.

Stärkung schulischer Entwicklungsmilieus durch Zusammenführung unterschiedlich anspruchsvoller Bildungswege

Baumert u.a. haben – gestützt auf die Befunde der BIJU-Studie (Baumert u.a. 1996) sowie auf Analysen der PISA Studie aus dem Jahr 2000 (Baumert u.a. 2003) – gezeigt, dass die einzelnen Schulformen differenzielle Entwicklungsmilieus bieten. Unterschiedliche Milieus in den Schulformen tragen dazu bei, dass sich Schüler und Schülerinnen mit vergleichbarer kognitiver Kompetenz, mit vergleichbarer Eingangskompetenz und mit ebenfalls vergleichbarer sozialer Herkunft in unterschiedlich anspruchsvollen Bildungswegen der Sekundarstufe I leistungsmäßig unterschiedlich entwickeln. Baumert u.a. fassen ihre Ergebnisse in der Feststellung zusammen, „ [...] dass die Übergangsauslese nicht nur zu einer leistungsmäßigen und sozialen Homogenisierung von Lerngruppen führt, sondern Schulformen in der Tat differenzielle Entwicklungsmilieus darstellen, die

auf institutioneller Ebene für eine Öffnung der Leistungsschere während der Sekundarstufe I sorgen“ (Baumert u.a. 2003). Auf diesen Studien aufbauende, neuere Befunde zeigen zudem, dass dies nicht nur für unterschiedliche Schulformen gilt, sondern auch für jede Einzelschule mit ihrer jeweils spezifischen Zusammensetzung ihrer Schülerschaft (Kompositionseffekte). Mit Blick auf die Hauptschule heißt das: „Die Hauptschule scheint jedoch diejenige Schulform zu sein, in der die Leistungsentwicklung am stärksten durch kritische Kompositionsmerkmale beeinflusst und beeinträchtigt wird“ (Trautwein u.a. 2007: 4). Diese Feststellung gilt für die Hauptschule insgesamt. Innerhalb der Hauptschulen ist dieser Effekt unterschiedlich stark ausgeprägt. Von den Autoren werden drei Hauptschultypen mit verschiedenen Kompositionsprofilen gebildet, die sich in der Stärke ihrer „Belastungsprofile“ unterscheiden und die entsprechend differenzierte Entwicklungsmilieus bieten. Trautwein u.a. (2007) sprechen von Hauptschulen mit einem „Schwierigen Milieu“, wenn – um einige Merkmale anzuführen – in ihnen überwiegend Jugendliche lernen, die aus Familien kommen, in denen die Eltern keine Berufsausbildung haben, in denen Vater, Mutter oder beide Erziehungsberechtigte erwerbslos sind oder in denen Deutsch nicht die Familiensprache ist. Wenn in Hauptschulen überwiegend Schülerinnen und Schüler anzutreffen sind, die einen derartigen familialen Hintergrund nicht aufweisen, sprechen die Autoren von einem „Günstigen Milieu“. Folgt man dieser Studie, so gilt z.B. für einen Stadtstaat wie Hamburg, dass zwei Drittel aller Hauptschulen dort dem Typ “Schwieriges Milieu“ zuzurechnen sind. Das verbleibende Drittel ist der mittleren Gruppe zuzuordnen, ein günstiges Milieu hat keine Hamburger Hauptschule.

Diese Befunde verweisen darauf, dass es bereits sehr schwierig ist, in den Hauptschulen mit einem „Schwierigen Milieu“, die vielfach überall in Deutschland anzutreffen sind, Erfolge beim Abbau der Quote der Schüler und Schülerinnen ohne Hauptschulabschluss zu erzielen. Zugleich macht die hier knapp skizzierte Studie deutlich, dass es wenig Sinn macht, in Schulen mit derart „Schwierigem Milieu“ zusätzlich Jugendliche mit besonderem Förderbedarf aufzunehmen und dadurch ihr Entwicklungsmilieu noch weiter zu belasten. Stattdessen sollte das Entwicklungsmilieu der Sekundarschulen durch die Zusammenführung unterschiedlich anspruchsvoller Schulformen verbessert werden. Dies würde allerdings in Teilen die Aufgabe der gegliederten Sekundarschulstruktur erfordern. Insbesondere sollte die Separation in die für schulisches Lernen hinderlichen Entwicklungsmilieus von Haupt- und von Förderschulen aufgegeben werden. Schließlich kommen drei Viertel aller Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss aus diesen beiden Schulformen.

Diesen Weg gehen derzeit die Bundesländer, die ein zweigliedriges Schulsystem haben oder aufbauen. Erfolgreich wird dieser strukturpolitische Ansatz auf Dauer aber nur dann sein, wenn in den zusammengeführten Haupt- und Realschulen nicht durch Formen äußerer Differenzierung Haupt- und Realschulgruppen als getrennte Klassen oder Kurse weiter bestehen bleiben.

Öffnung der Schule gegenüber der Arbeitswelt

Die Quote der jungen Menschen ohne Hauptschulabschluss halbiert sich in etwa nach dem Ende der Schulpflichtzeit im allgemein bildenden Schulwesen durch das Nachholen des Hauptschulabschlusses im beruflichen Schulwesen. Dies verweist darauf, dass junge Menschen in anderen Lernarrangements als in denen der allgemein bildenden Schulen zu einem Hauptschulabschluss geführt werden können. Vor diesem Hintergrund können Ansätze hilfreich sein, die außerschulische Lernorte in schulisches Lernen integrieren, um auf diese Weise neue Motivation für Jugendliche zu mobilisieren, die zu scheitern drohen. Dabei ist weniger an die tradierten Betriebspraktika gedacht, die der Berufsorientierung dienen, sondern vielmehr an Konzepte, wie sie verstärkt unter Überschriften wie „Duales Lernen“, „Praxisklassen“, “Kooperationsklassen“ oder „Schule und Betrieb“ (SchuB-Klassen) anzutreffen sind (vgl. Gaupp u.a. 2010). Das Verbindende derartiger Konzepte liegt in dem Überschreiten der schulischen Grenzen, also in der Öffnung der Schule gegenüber der Arbeitswelt. Der auf diesem Weg verstärkte Praxisbezug wird auf vielfältige Weise erreicht: durch veränderte Lehrinhalte, durch eine Verstärkung des handlungsorientierten und projektförmigen Unterrichtens, durch einen Einbezug des Betriebs als Lernort und durch die Herstellung von Betriebs- und Praxisnähe – auch auf dem Wege der Gewinnung von „Werkmeistern“ für die schulische Arbeit. Die Öffnung gegenüber der Arbeitswelt wird weiter gestützt und dauerhaft installiert durch die Herausbildung regionaler Netzwerke, in die Schulen, Betriebe, die Jugendhilfe sowie regionale Freizeiteinrichtungen einbezogen werden. Der Übergang von der Schule in berufliche Ausbildung wird darüber hinaus durch eine spezielle Ausgestaltung des letzten oder der letzten Schuljahre vorbereitet. Hierbei muss man sich an den Lernmöglichkeiten und den Lernbedürfnissen der betroffenen Jugendlichen orientieren und das Instrument der Modularisierung stark nutzen. Dies wird auch dadurch erleichtert, dass die Ableistung der Schulpflicht phasenweise auch außerhalb der Schulen erfolgen kann.

Verstärkte Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Während im Bundesdurchschnitt 6,7 Prozent der deutschen Jugendlichen die allgemein bildenden Schulen ohne einen Hauptschulabschluss verlassen, sind davon 15,4 Prozent aller Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit betroffen. Es kann hier nicht der Ort sein, die breite Diskussion zur Verbesserung der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nachzuzeichnen. Wohl aber kann auf die weithin zu beobachtende Einigkeit über die Sinnhaftigkeit und den Nutzen qualitativ hochwertiger früher Bildungsangebote für die Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund hingewiesen werden. In diesen Bildungseinrichtungen werden die Kinder u.a. wirksam beim Erlernen der deutschen (und ihrer Mutter-) Sprache unterstützt. Gelingt es diese Bildungsprozesse mit intensiver Elternarbeit zu begleiten und in der Primar- sowie in den Sekundarstufen anschlussfähig fortzusetzen, ist dies ein wichtiger Schlüssel, um die schulischen Leistungen von Kindern mit Migrationshintergrund zu verbessern.

Sicherung der Vergleichbarkeit von Anforderungen für das Erreichen des Hauptschulabschlusses

Die für das Erreichen des Hauptschulabschlusses geltenden Leistungsanforderungen unterscheiden sich von Land zu Land und von Region zu Region innerhalb der Länder: Dies wird dadurch deutlich, dass die Quoten derer, die die Schulen ohne einen Hauptschulabschluss verlassen, zwischen den Ländern und regional in einem Ausmaß variieren, das nicht über unterschiedliche Leistungen allein erklärbar ist. Ein Beleg für unterschiedliche Maßstäbe, die bei der Vergabe des Hauptschulabschlusses angelegt werden, sind die beschriebenen Unterschiede zwischen den in Leistungsstudien erwiesenen Kompetenzwerten der schwächeren Schülerinnen und Schüler der einzelnen Bundesländer und dem Verweigern bzw. Vergeben eines Hauptschulabschlusses.

Das sich daraus ergebende Ausmaß an Chancenungleichheit von Jugendlichen in Deutschland – und zwar zwischen den Bundesländern und innerhalb der Länder – ist auf Dauer nicht hinnehmbar. Ein Weg der Abhilfe, der sich in die ‚Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring' (KMK 2006) einordnen würde, könnte in der zentralen Überprüfung der Bildungsstandards liegen. 2009 wurde diese erstmalig für den Bereich der Lesekompetenz vorgenommen (Köller u.a. 2010) und soll in Zukunft regelmäßig erfolgen. Anders als noch 2009 (als nur das Erreichen der Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss überprüft wurde), sollte dabei auch der Hauptschulabschluss berücksichtigt werden (vgl. dazu auch den Abschnitt III 5 der von der KMK (2010b) beschlossenen Förderstrategie). Offen bleiben muss allerdings, ob sich auf dem Wege gleicher Standards in den Bundesländern eine Erhöhung oder eine Absenkung der Quote der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss ergeben wird.

Frühzeitiges Eingreifen durch fördernde Maßnahmen

Ausweislich der PISA Studie aus dem Jahr 2006 sind von den fünfzehnjährigen Schülerinnen und Schülern der Hauptschulen in den Ländern, in denen es Hauptschulen gibt, zwischen 50,9 Prozent (Niedersachsen) und 68,2 Prozent (Schleswig-Holstein) verspätet eingeschult worden und/oder mindestens einmal sitzen geblieben (Prenzel u.a. 2008). Jugendliche, die einmal eine Klasse wiederholt haben, erfüllen bei einer neun- bzw. zehnjährigen Schulbesuchspflicht in allgemein bildenden Schulen bereits ein Jahr vor Erreichen der höchsten Jahrgangsstufe (also der neunten bzw. zehnten) ihre Schulpflicht und sind damit frei, vor dem Ende der letzten Jahrgangsstufe die Schule zu verlassen. Dies drückt sich in der Schulstatistik in hohen Quoten derer aus, die bereits vor Erreichen der neunten bzw. zehnten Klasse die allgemein bildenden Schulen ohne den Hauptschulabschluss verlassen (vgl. Tabelle A4). Eine von Bellenberg (1999) vorgelegte Analyse individueller Schullaufbahnen zeigt, dass von den Schülern und Schülerinnen, die Ende der neunziger Jahre in Nordrhein-Westfalen die zehnte Klasse der Hauptschule erreicht hatten, insgesamt 30 Prozent eine Klasse wiederholt hatten – 19 Prozent in der Grundschule und 11 Prozent in der Hauptschule. Diese kumulierten Wiederholerquoten unterschätzen die tatsächliche Entwicklung noch, da sie bei den Zehntklässlern gemessen wurden und daher die Jugendlichen, die bereits vor Klasse 10 die Schule verlassen haben, nicht einbeziehen.

Ein hoher Anteil der späteren Abgänger ohne Schulabschluss hat damit bereits frühzeitig – in der Grundschule oder in den Jahren bis zur achten Klasse der weiterführenden Schule – Erfahrungen mit schulischem Scheitern gemacht. Programme, die das Ziel der Verminderung der Quote der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss verfolgen, müssen daher früh in der Bildungslaufbahn ansetzen – am besten bereits in frühen Bildungsangeboten (Krippen und Kindertageseinrichtungen) sowie im Grundschulbereich. Zudem sollte individuelle Förderung auch durch eine Ausweitung ganztagsschulischer Angebote ermöglicht werden. Die derzeit für Klassenwiederholungen aufgewendeten Ressourcen (vgl. Klemm 2009b) wären besser eingesetzt, wenn sie für Prävention und nicht für Reparaturen genutzt würden.

5. Fazit: Die Politik ist herausgefordert

Die auf der Basis bildungsstatistischer Analysen entwickelten Hinweise auf wirksame Reformansätze beziehen sich auf Maßnahmen, die jede für sich bereits irgendwo in Deutschland mit nachweisbarem Erfolg umgesetzt wurden. Auch können sich alle in der hier vorgelegten Studie vorgeschlagenen Maßnahmen auf die von der KMK 2010 formulierte „Förderstrategie für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler“ (KMK 2010b) berufen. Jetzt ist es überall in Deutschland erforderlich, dass aus wohl formulierten Absichtserklärungen eine Politik aus einem Guss wird. Insbesondere gilt dies in den ostdeutschen Ländern mit ihren hohen Quoten an Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss.

Anhang

A. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss in Deutschland – eine bildungsstatistische Analyse

Tabelle A1: Quoten der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss im Zeitverlauf*

Angaben in Prozent (1999 und 2008)

	ohne Hauptschulabschluss		
	1999	2008	2008 in % von 1999
Baden-Württemberg	7,9	5,6	70,9
Bayern	9,1	6,5	71,4
Berlin	11,9	10,6	89,1
Brandenburg	8,4	10,6	126,2
Bremen	9,3	8,2	88,2
Hamburg	12,2	8,9	73,0
Hessen	9,9	7,0	70,7
Mecklenburg-Vorpommern	10,6	17,9	168,9
Niedersachsen	9,6	7,4	77,1
Nordrhein-Westfalen	6,0	6,8	113,3
Rheinland-Pfalz	9,1	7,2	79,1
Saarland	11,1	6,7	60,4
Sachsen	11,8	11,8	100,0
Sachsen-Anhalt	11,8	12,1	102,5
Schleswig-Holstein	10,5	8,4	80,0
Thüringen	13,3	9,4	70,7
Deutschland	**9,1**	**7,5**	**82,4**

*Anteile an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung

Quelle: KMK 2010a.

BertelsmannStiftung

Tabelle A2: Quoten der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss (2008) im Vergleich mit den Leistungsmittelwerten der Perzentilwerte (5%, 10%) im Leseverständnis bei PISA 2006 sowie bei der Überprüfung der Bildungsstandards 2009

	ohne Hauptschulabschluss		Bildungsstandards (Lesen) Perzentile		PISA E 2006 (Lesen) Perzentile	
	absolut	in %*	5%	10%	5%	10%
Baden-Württemberg	6.883	5,6	360	391	301	352
Bayern	9.043	6,5	358	390	314	369
Berlin	3.127	10,6	302	342	272	320
Brandenburg	2.448	10,6	337	368	272	323
Bremen	530	8,2	298	330	271	319
Hamburg	1.349	8,9	318	353	256	307
Hessen	4.478	7,0	337	373	284	340
Mecklenburg-Vorpommern	2.063	17,9	347	379	318	359
Niedersachsen	6.780	7,4	322	362	296	346
Nordrhein-Westfalen	14.254	6,8	341	376	290	341
Rheinland-Pfalz	3.342	7,2	338	373	305	353
Saarland	760	6,7	344	373	322	369
Sachsen	3.134	11,8	347	382	343	396
Sachsen-Anhalt	2.573	12,1	351	380	276	341
Schleswig-Holstein	2.690	8,4	321	361	286	334
Thüringen	1.426	9,4	357	387	312	367
Deutschland	**64.880**	**7,5**	**341**	**376**	**299**	**350**

*Anteile an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung

Quelle: KMK 2010a, Köller u.a. 2010; Prenzel u.a. 2008.

BertelsmannStiftung

Tabelle A3: Quoten der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss (2008) – Mädchenanteile nach Bundesländern*

	ohne Hauptschulabschluss		
	absolut	in %*	davon weiblich in %
Baden-Württemberg	6.883	5,6	41,7
Bayern	9.043	6,5	37,0
Berlin	3.127	10,6	39,7
Brandenburg	2.448	10,6	35,0
Bremen	530	8,2	41,3
Hamburg	1.349	8,9	40,8
Hessen	4.478	7,0	40,7
Mecklenburg-Vorpommern	2.063	17,9	38,7
Niedersachsen	6.780	7,4	38,5
Nordrhein-Westfalen	14.254	6,8	39,7
Rheinland-Pfalz	3.342	7,2	39,6
Saarland	760	6,7	38,8
Sachsen	3.134	11,8	36,4
Sachsen-Anhalt	2.573	12,1	36,9
Schleswig-Holstein	2.690	8,4	37,8
Thüringen	1.426	9,4	35,8
Deutschland	**64.880**	**7,5**	**38,6**

*Anteile an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung

Quelle: KMK 2010a; Statistisches Bundesamt 2008/09.

BertelsmannStiftung

Tabelle A4: Prozentuale Verteilung der Schulabgänger ohne Hauptschulschulabschluss nach zuletzt besuchter Jahrgangsstufe im Ländervergleich (2008)

Angaben in Prozent

	Jahrgangsstufen				
	bis einschließlich 8. Stufe	9. Stufe	10. Stufe und höher*	vor Erreichen der Jahrgangsstufe 9 bzw. 10***	ohne Angaben
Berlin*	14,8	47,2	27,2	62,0	10,8
Brandenburg*	9,5	29,7	44,5	39,2	16,3
Bremen*	6,2	38,3	55,5	44,5	0,0
Nordrhein-Westfalen*	13,1	40,9	35,5	54,0	10,5
Baden-Württemberg**	18,8	48,1	21,2	18,8	11,9
Bayern**	22,9	63,8	13,1	22,9	0,1
Hamburg**	14,2	61,5	24,2	14,2	0,0
Hessen**	26,1	50,4	20,8	26,1	2,7
Mecklenburg-Vorpommern**	13,4	72,7	0,8	13,4	13,1
Niedersachsen**	22,9	59,8	11,5	22,9	5,8
Rheinland-Pfalz**	25,1	60,9	4,5	25,1	9,5
Saarland**	32,5	51,1	16,4	32,5	0,0
Sachsen**	24,9	59,4	0,3	24,9	15,4
Sachsen-Anhalt**	22,9	59,7	0,4	22,9	17,0
Schleswig-Holstein**	18,8	80,1	1,0	18,8	0,0
Thüringen**	26,9	47,2	7,3	26,9	18,6
Deutschland	**19,3**	**53,3**	**19,2**		**8,3**

* Länder mit einer Schulpflicht in allgemein bildenden Schulen von 10 Schulbesuchsjahren
** Länder mit einer Schulpflicht in allgemein bildenden Schulen von 9 Schulbesuchsjahren
*** Der Wert gibt den Anteil der Abgänger an, die die Schule vor erreichen der 9. Klassenstufe bei neunjähriger Schulpflicht bzw. vor der 10. Klassenstufe bei zehnjähriger Schulpflicht verlassen.

Quelle: eigene Berechnungen nach Statistisches Bundesamt 2008/09.

BertelsmannStiftung

Tabelle A5: Quoten der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung (2008) im Vergleich von Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern und Einwohnerinnen*

Land	Stadt	Einwohner am 31.12.2007	ohne Abschluss in %
Baden-Württemberg	Stuttgart	597.179	7,3
Bayern	München	1.311.573	8,6
	Nürnberg	503.110	13,8
Berlin	Berlin	3.416.255	10,6
Bremen	Stadt Bremen	547.769	7,6
Hamburg	Hamburg	1.770.629	8,9
Hessen	Frankfurt	659.021	7,9
Niedersachsen	Region Hannover, Landkreis**	1.130.039	8,0
Nordrhein-Westfalen	Düsseldorf	581.122	7,6
	Duisburg	496.655	8,5
	Essen	582.140	8,4
	Köln	995.367	7,8
Sachsen	Dresden	507.513	11,6
	Leipzig	510.512	16,4

* Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

** Für die Stadt Hannover werden die Zahlen der Schüler und Schülerinnen ohne Hauptschulabschluss nicht gesondert ausgewiesen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de (vgl. die Tabellen B1 bis B16 im Anhang).

BertelsmannStiftung

Tabelle A6: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems im Ländervergleich (2008)*

Angaben in Prozent

	Duales System	Schulberufssystem	Übergangssystem
Baden-Württemberg	42	17	40
Bayern	58	18	24
Berlin	50	24	26
Brandenburg	50	23	28
Bremen	57	11	32
Hamburg	57	16	27
Hessen	54	13	32
Mecklenburg-Vorpommern	55	18	28
Niedersachsen	43	15	43
Nordrhein-Westfalen	46	18	36
Rheinland-Pfalz	45	19	36
Saarland	50	12	38
Sachsen	49	29	22
Sachsen-Anhalt	52	26	22
Schleswig-Holstein	41	12	47
Thüringen	49	26	25
Deutschland	**48**	**18**	**34**

*Die Zeilenwerte ergeben auf Grund von Rundungen nicht immer 100 Prozent.

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010.

BertelsmannStiftung

Tabelle A7: Vertragslösungen in der Dualen Ausbildung in der Probezeit (2008) nach schulischer Vorbildung

Angaben in Prozent

Schulabschluss	Lösungen in %
Insgesamt	6,2
ohne Hauptschulabschluss	7,7
Hauptschulabschluss	7,5
Mittlerer Abschluss	5,6
Fach-/Hochschulreife	4,5
Sonstiges/ohne Angabe	6,6

Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010.

BertelsmannStiftung

Tabelle A8: Quoten der Absolventen der beruflichen Schulen mit Hauptschulabschluss* (2008)

	mit Hauptschulabschluss	
	absolut	in %
Baden-Württemberg	5.496	4,5
Bayern	4.593	3,5
Berlin	1.220	4,1
Brandenburg	1.838	7,9
Bremen	354	5,4
Hamburg	602	4,0
Hessen	1.909	3,0
Mecklenburg-Vorpommern	1.069	9,3
Niedersachsen	2.817	3,1
Nordrhein-Westfalen	6.159	2,9
Rheinland-Pfalz	1.772	3,8
Saarland	540	4,8
Sachsen	2.332	8,8
Sachsen-Anhalt	915	4,3
Schleswig-Holstein	1.839	5,8
Thüringen	864	5,7
Deutschland	**34.319**	**4,0**

*Anteile an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung (Da das Alter der jungen Erwachsenen, die in den beruflichen Schulen den Hauptschulabschluss erwerben, nicht erfasst wird, legt die KMK bei der Berechnung dieser Quoten die Altersjahrgänge zu Grunde, die auch bei der Berechnung der Abgänger und der Absolventen der allgemein bildenden Schulen herangezogen werden (vgl. die entsprechenden Angaben in den Anmerkungen zu Tabelle 1.)

Quelle: eigene Berechnungen nach: KMK 2010a.

BertelsmannStiftung

Anhang

B. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss – regionalspezifische Auswertung

Tabelle B1: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Baden-Württemberg 2008*

Angaben in Prozent

Baden-Württemberg	**5,6**	Calw, Landkreis	6,2
Stuttgart, Regierungsbezirk	5,4	Enzkreis	5,2
Stuttgart, Landeshauptstadt, Kreisfreie Stadt	7,3	Freudenstadt, Landkreis	6,9
Heilbronn, Kreisfreie Stadt	7,0	**Freiburg, Regierungsbezirk**	**5,5**
Böblingen, Landkreis	4,8	Freiburg im Breisgau, Kreisfreie Stadt	7,9
Esslingen, Landkreis	5,0	Breisgau-Hochschwarzwald, Landkreis	3,0
Göppingen, Landkreis	5,7	Emmendingen, Landkreis	5,0
Ludwigsburg, Landkreis	5,5	Ortenaukreis	5,3
Rems-Murr-Kreis	5,5	Rottweil, Landkreis	4,5
Heilbronn, Landkreis	4,2	Schwarzwald-Baar-Kreis	6,2
Hohenlohekreis	7,0	Tuttlingen, Landkreis	6,5
Schwäbisch Hall, Landkreis	5,7	Konstanz, Landkreis	5,4
Main-Tauber-Kreis	4,8	Lörrach, Landkreis	5,8
Heidenheim, Landkreis	4,4	Waldshut, Landkreis	7,1
Ostalbkreis	4,9	**Tübingen, Regierungsbezirk**	**5,6**
Karlsruhe, Regierungsbezirk	**6,0**	Ulm, Universitätsstadt, Kreisfreie Stadt	8,0
Baden-Baden, Kreisfreie Stadt	6,2	Reutlingen, Landkreis	5,2
Karlsruhe, Kreisfreie Stadt	5,4	Tübingen, Landkreis	5,3
Heidelberg, Kreisfreie Stadt	4,4	Zollernalbkreis	5,0
Mannheim, Universitätsstadt, Kreisfreie Stadt	8,6	Alb-Donau-Kreis	5,2
Pforzheim, Kreisfreie Stadt	10,5	Biberach, Landkreis	4,1
Karlsruhe, Landkreis	5,3	Bodenseekreis	6,6
Rastatt, Landkreis	4,6	Ravensburg, Landkreis	6,1
Neckar-Odenwald-Kreis	8,7	Sigmaringen, Landkreis	6,7
Rhein-Neckar-Kreis	5,0		

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B2: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Bayern 2008*

Angaben in Prozent

Bayern	**6,5**	Rottal-Inn, Landkreis	7,7	Erlangen-Höchstadt, Landkreis	4,1
Oberbayern, Regierungsbezirk	**5,9**	Straubing-Bogen, Landkreis	3,7	Fürth, Landkreis	3,7
Ingolstadt, Kreisfreie Stadt	12,4	Dingolfing-Landau, Landkreis	7,1	Nürnberger Land, Landkreis	8,9
München, Kreisfreie Stadt	8,6	**Oberpfalz, Regierungsbezirk**	**5,7**	Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim, Lk	5,5
Rosenheim, Kreisfreie Stadt	10,8	Amberg, Kreisfreie Stadt	14,4	Roth, Landkreis	4,0
Altötting, Landkreis	3,7	Regensburg, Kreisfreie Stadt	10,7	Weißenburg-Gunzenhausen, Landkreis	6,3
Berchtesgadener Land, Landkreis	7,3	Weiden i.d.OPf., Kreisfreie Stadt	11,2	**Unterfranken, Regierungsbezirk**	**6,0**
Bad Tölz-Wolfratshausen, Landkreis	3,7	Amberg-Sulzbach, Landkreis	3,4	Aschaffenburg, Kreisfreie Stadt	10,7
Dachau, Landkreis	4,3	Cham, Landkreis	5,8	Schweinfurt, Kreisfreie Stadt	11,5
Ebersberg, Landkreis	4,3	Neumarkt i.d.OPf., Landkreis	4,7	Würzburg, Kreisfreie Stadt	12,0
Eichstätt, Landkreis	2,6	Neustadt a.d.Waldnaab, Landkreis	6,3	Aschaffenburg, Landkreis	4,1
Erding, Landkreis	4,4	Regensburg, Landkreis	2,7	Bad Kissingen, Landkreis	6,0
Freising, Landkreis	5,3	Schwandorf, Landkreis	4,9	Rhön-Grabfeld, Landkreis	6,2
Fürstenfeldbruck, Landkreis	3,7	Tirschenreuth, Landkreis	6,6	Haßberge, Landkreis	7,4
Garmisch-Partenkirchen, Landkreis	4,6	**Oberfranken, Regierungsbezirk**	**6,3**	Kitzingen, Landkreis	5,7
Landsberg am Lech, Landkreis	5,7	Bamberg, Kreisfreie Stadt	12,4	Miltenberg, Landkreis	7,0
Miesbach, Landkreis	4,3	Bayreuth, Kreisfreie Stadt	15,3	Main-Spessart, Landkreis	4,1
Mühldorf a.Inn, Landkreis	8,0	Coburg, Kreisfreie Stadt	12,7	Schweinfurt, Landkreis	5,2
München, Landkreis	3,0	Hof, Kreisfreie Stadt	18,4	Würzburg, Landkreis	2,6
Neuburg-Schrobenhausen, Landkreis	4,5	Bamberg, Landkreis	3,3	**Schwaben, Regierungsbezirk**	**6,8**
Pfaffenhofen a.d.Ilm, Landkreis	9,0	Bayreuth, Landkreis	2,8	Augsburg, Kreisfreie Stadt	8,7
Rosenheim, Landkreis	4,2	Coburg, Landkreis	4,9	Kaufbeuren, Kreisfreie Stadt	16,6
Starnberg, Landkreis	4,6	Forchheim, Landkreis	3,1	Kempten (Allgäu), Kreisfreie Stadt	20,0
Traunstein, Landkreis	5,5	Hof, Landkreis	4,4	Memmingen, Kreisfreie Stadt	11,7
Weilheim-Schongau, Landkreis	6,1	Kronach, Landkreis	6,0	Aichach-Friedberg, Landkreis	5,6
Niederbayern, Regierungsbezirk	**6,6**	Kulmbach, Landkreis	5,2	Augsburg, Landkreis	6,4
Landshut, Kreisfreie Stadt	7,7	Lichtenfels, Landkreis	7,3	Dillingen a.d.Donau, Landkreis	6,6
Passau, Kreisfreie Stadt	16,0	Wunsiedel i.Fichtelgebirge, Landkreis	6,8	Günzburg, Landkreis	9,1
Straubing, Kreisfreie Stadt	22,4	**Mittelfranken, Regierungsbezirk**	**8,3**	Neu-Ulm, Landkreis	6,5
Deggendorf, Landkreis	7,1	Ansbach, Kreisfreie Stadt	9,4	Lindau (Bodensee), Landkreis	5,3
Freyung-Grafenau, Landkreis	5,4	Erlangen, Kreisfreie Stadt	7,5	Ostallgäu, Landkreis	4,0
Kelheim, Landkreis	4,6	Fürth, Kreisfreie Stadt	12,0	Unterallgäu, Landkreis	3,8
Landshut, Landkreis	3,8	Nürnberg, Kreisfreie Stadt	13,8	Donau-Ries, Landkreis	5,6
Passau, Landkreis	5,9	Schwabach, Kreisfreie Stadt	11,8	Oberallgäu, Landkreis	3,5
Regen, Landkreis	6,0	Ansbach, Landkreis	6,3		

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B3: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Berlin 2008*

Angaben in Prozent

Berlin	**10,6**			

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B4: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Brandenburg 2008*

Angaben in Prozent

Brandenburg	10,6		Oberhavel, Landkreis	8,3
Brandenburg an der Havel, Kreisfreie Stadt	10,5		Oberspreewald-Lausitz, Landkreis	11,8
Cottbus, Kreisfreie Stadt	9,8		Oder-Spree, Landkreis	13,1
Frankfurt (Oder), Kreisfreie Stadt	12,8		Ostprignitz-Ruppin, Landkreis	12,5
Potsdam, Kreisfreie Stadt	10,8		Potsdam-Mittelmark, Landkreis	8,0
Barnim, Landkreis	9,2		Prignitz, Landkreis	13,6
Dahme-Spreewald, Landkreis	9,6		Spree-Neiße, Landkreis	9,1
Elbe-Elster, Landkreis	12,5		Teltow-Fläming, Landkreis	10,3
Havelland, Landkreis	10,3		Uckermark, Landkreis	13,8
Märkisch-Oderland, Landkreis	10,0			

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B5: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Bremen 2008*

Angaben in Prozent

Bremen	**8,2**	Bremerhaven, Kreisfreie Stadt	10,3
Bremen, Kreisfreie Stadt	7,6		

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de. | BertelsmannStiftung

Tabelle B6: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Hamburg 2008*

Angaben in Prozent

Hamburg	**8,9**		

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de. | BertelsmannStiftung

Tabelle B7: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Hessen 2008*

Angaben in Prozent

Hessen	**7,0**	Wetteraukreis	8,1
Darmstadt, Regierungsbezirk	**7,3**	**Gießen, Regierungsbezirk**	**6,6**
Darmstadt, Kreisfreie Stadt	8,9	Gießen, Landkreis	8,4
Frankfurt am Main, Kreisfreie Stadt	7,9	Lahn-Dill-Kreis	6,0
Offenbach am Main, Kreisfreie Stadt	10,7	Limburg-Weilburg, Landkreis	7,3
Wiesbaden, Landeshauptstadt, Kreisfreie Stadt	11,8	Marburg-Biedenkopf, Landkreis	5,9
Bergstraße, Landkreis	5,5	Vogelsbergkreis	4,3
Darmstadt-Dieburg, Landkreis	7,4	**Kassel, Regierungsbezirk**	**6,7**
Groß-Gerau, Landkreis	7,1	Kassel, Kreisfreie Stadt	9,8
Hochtaunuskreis	5,1	Fulda, Landkreis	4,9
Main-Kinzig-Kreis	8,2	Hersfeld-Rotenburg, Landkreis	5,8
Main-Taunus-Kreis	4,9	Kassel, Landkreis	2,8
Odenwaldkreis	7,6	Schwalm-Eder-Kreis	7,2
Offenbach, Landkreis	5,3	Waldeck-Frankenberg, Landkreis	10,6
Rheingau-Taunus-Kreis	5,3	Werra-Meißner-Kreis	8,5

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B8: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Mecklenburg-Vorpommern 2008*

Angaben in Prozent

Mecklenburg-Vorpommern	**17,9**	Ludwigslust, Kreis	16,2
Greifswald, Kreisfreie Stadt	22,4	Mecklenburg-Strelitz, Kreis	21,4
Neubrandenburg, Kreisfreie Stadt	15,6	Müritz, Kreis	16,4
Rostock, Kreisfreie Stadt	22,8	Nordvorpommern, Kreis	16,4
Schwerin, Kreisfreie Stadt	18,8	Nordwestmecklenburg, Kreis	15,2
Stralsund, Kreisfreie Stadt	18,3	Ostvorpommern, Kreis	20,6
Wismar, Kreisfreie Stadt	24,0	Parchim, Kreis	18,9
Bad Doberan, Kreis	13,3	Rügen, Kreis	16,2
Demmin, Kreis	18,6	Uecker-Randow, Kreis	16,5
Güstrow, Kreis	16,2		

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B9: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Niedersachsen 2008*

Angaben in Prozent

Niedersachsen	**7,4**	Lüneburg, Landkreis	7,9
Braunschweig, Stat. Region	**7,1**	Osterholz, Landkreis	8,4
Braunschweig, Kreisfreie Stadt	6,8	Rotenburg (Wümme), Landkreis	9,8
Salzgitter, Kreisfreie Stadt	7,2	Soltau-Fallingbostel, Landkreis	6,5
Wolfsburg, Kreisfreie Stadt	6,0	Stade, Landkreis	6,4
Gifhorn, Landkreis	6,6	Uelzen, Landkreis	7,9
Göttingen, Landkreis	6,2	Verden, Landkreis	6,2
Goslar, Landkreis	10,3	**Weser-Ems, Stat. Region**	**7,7**
Helmstedt, Landkreis	5,5	Delmenhorst, Kreisfreie Stadt	7,9
Northeim, Landkreis	7,3	Emden, Kreisfreie Stadt	8,6
Osterode am Harz, Landkreis	10,8	Oldenburg (Oldenburg), Kreisfreie Stadt	9,5
Peine, Landkreis	5,8	Osnabrück, Kreisfreie Stadt	10,5
Wolfenbüttel, Landkreis	7,7	Wilhelmshaven, Kreisfreie Stadt	8,2
Hannover, Stat. Region	**7,4**	Ammerland, Landkreis	9,6
Region Hannover, Landkreis	8,0	Aurich, Landkreis	10,5
Diepholz, Landkreis	4,5	Cloppenburg, Landkreis	7,2
Hameln-Pyrmont, Landkreis	9,6	Emsland, Landkreis	6,2
Hildesheim, Landkreis	6,4	Friesland, Landkreis	4,8
Holzminden, Landkreis	8,5	Grafschaft Bentheim, Landkreis	5,7
Nienburg (Weser), Landkreis	6,7	Leer, Landkreis	11,1
Schaumburg, Landkreis	7,4	Oldenburg, Landkreis	6,0
Lüneburg, Stat. Region	**7,0**	Osnabrück, Landkreis	6,1
Celle, Landkreis	6,7	Vechta, Landkreis	7,7
Cuxhaven, Landkreis	5,6	Wesermarsch, Landkreis	5,6
Harburg, Landkreis	5,9	Wittmund, Landkreis	10,6
Lüchow-Dannenberg, Landkreis	8,5		

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

BertelsmannStiftung

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

Tabelle B10: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Nordrhein-Westfalen 2008*

Angaben in Prozent

Nordrhein-Westfalen	**6,8**	**Münster, Regierungsbezirk**	**6,8**
Düsseldorf, Regierungsbezirk	**7,3**	Bottrop, Kreisfreie Stadt	8,8
Düsseldorf, Kreisfreie Stadt	7,6	Gelsenkirchen, Kreisfreie Stadt	11,6
Duisburg, Kreisfreie Stadt	8,5	Münster, Kreisfreie Stadt	6,0
Essen, Kreisfreie Stadt	8,4	Borken, Kreis	7,7
Krefeld, Kreisfreie Stadt	11,3	Coesfeld, Kreis	4,7
Mönchengladbach, Kreisfreie Stadt	9,7	Recklinghausen, Kreis	7,2
Mülheim an der Ruhr, Kreisfreie Stadt	5,1	Steinfurt, Kreis	5,4
Oberhausen, Kreisfreie Stadt	7,2	Warendorf, Kreis	4,9
Remscheid, Kreisfreie Stadt	7,4	**Detmold, Regierungsbezirk**	**5,6**
Solingen, Kreisfreie Stadt	6,2	Bielefeld, Kreisfreie Stadt	7,0
Wuppertal, Kreisfreie Stadt	9,9	Gütersloh, Kreis	5,0
Kleve, Kreis	6,2	Herford, Kreis	5,7
Mettmann, Kreis	5,7	Höxter, Kreis	5,6
Rhein-Kreis Neuss	5,7	Lippe, Kreis	4,8
Viersen, Kreis	6,0	Minden-Lübbecke, Kreis	6,4
Wesel, Kreis	5,5	Paderborn, Kreis	4,7
Köln, Regierungsbezirk	**6,1**	**Arnsberg, Regierungsbezirk**	**7,6**
Aachen, Kreisfreie Stadt	8,2	Bochum, Kreisfreie Stadt	8,0
Bonn, Kreisfreie Stadt	6,9	Dortmund, Kreisfreie Stadt	8,5
Köln, Kreisfreie Stadt	7,8	Hagen, Kreisfreie Stadt	8,7
Leverkusen, Kreisfreie Stadt	5,7	Hamm, Kreisfreie Stadt	7,2
Aachen, Kreis	5,4	Herne, Kreisfreie Stadt	7,6
Düren, Kreis	4,3	Ennepe-Ruhr-Kreis	6,7
Rhein-Erft-Kreis	4,7	Hochsauerlandkreis	6,8
Euskirchen, Kreis	4,0	Märkischer Kreis	9,9
Heinsberg, Kreis	6,9	Olpe, Kreis	6,4
Oberbergischer Kreis	6,3	Siegen-Wittgenstein, Kreis	5,9
Rheinisch-Bergischer Kreis	5,6	Soest, Kreis	6,3
Rhein-Sieg-Kreis	5,7	Unna, Kreis	7,2

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B11: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Rheinland-Pfalz 2008*

Angaben in Prozent

Rheinland-Pfalz	**7,2**	Frankenthal (Pfalz), Kreisfreie Stadt	15,5
Koblenz, Stat. Region	**7,3**	Kaiserslautern, Kreisfreie Stadt	9,0
Koblenz, Kreisfreie Stadt	10,8	Landau in der Pfalz, Kreisfreie Stadt	21,4
Ahrweiler, Landkreis	4,3	Ludwigshafen am Rhein, Kreisfreie Stadt	13,7
Altenkirchen (Westerwald), Landkreis	5,5	Mainz, Kreisfreie Stadt	5,2
Bad Kreuznach, Landkreis	6,6	Neustadt an der Weinstraße, Kreisfreie Stadt	7,9
Birkenfeld, Landkreis	5,7	Pirmasens, Kreisfreie Stadt	11,1
Cochem-Zell, Landkreis	8,2	Speyer, Kreisfreie Stadt	7,6
Mayen-Koblenz, Landkreis	6,6	Worms, Kreisfreie Stadt	6,3
Neuwied, Landkreis	10,8	Zweibrücken, Kreisfreie Stadt	13,2
Rhein-Hunsrück-Kreis	8,0	Alzey-Worms, Landkreis	7,6
Rhein-Lahn-Kreis	7,1	Bad Dürkheim, Landkreis	5,8
Westerwaldkreis	7,2	Donnersbergkreis	8,6
Trier, Stat. Region	**7,1**	Germersheim, Landkreis	6,4
Trier, Kreisfreie Stadt	13,2	Kaiserslautern, Landkreis	4,6
Bernkastel-Wittlich, Landkreis	6,3	Kusel, Landkreis	4,2
Eifelkreis Bitburg-Prüm	6,2	Südliche Weinstraße, Landkreis	5,0
Vulkaneifel, Landkreis	6,3	Rhein-Pfalz-Kreis	3,4
Trier-Saarburg, Landkreis	5,4	Mainz-Bingen, Landkreis	5,3
Rheinhessen-Pfalz, Stat. Region	**7,2**	Südwestpfalz, Landkreis	4,9

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B12: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Saarland 2008*

Angaben in Prozent

Saarland	**6,7**	Saarlouis, Landkreis	6,6
Saarbrücken, Stadtverband	7,5	Saarpfalz-Kreis	5,8
Merzig-Wadern, Landkreis	5,2	St. Wendel, Landkreis	6,7
Neunkirchen, Landkreis	7,6		

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B13: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Sachsen 2008*

Angaben in Prozent

Sachsen	**11,8**	Landkreis Bautzen	11,7
Direktionsbezirk Chemnitz	**10,6**	Landkreis Görlitz	12,4
Chemnitz, Stadt	14,0	Landkreis Meißen	10,5
Erzgebirgskreis	8,5	Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	12,9
Landkreis Mittelsachsen	11,6	**Direktionsbezirk Leipzig**	**13,7**
Vogtlandkreis	9,5	Leipzig, Stadt	16,4
Landkreis Zwickau	10,6	Landkreis Leipzig	8,7
Direktionsbezirk Dresden	**11,8**	Landkreis Nordsachsen	14,7
Dresden, Stadt	11,6		

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B14: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Sachsen-Anhalt 2008*

Angaben in Prozent

Sachsen-Anhalt	**12,1**	Harz, Landkreis	10,8
Dessau-Roßlau, Kreisfreie Stadt	10,7	Jerichower Land, Landkreis	12,2
Halle (Saale), Kreisfreie Stadt	16,2	Mansfeld-Südharz, Landkreis	12,1
Magdeburg, Kreisfreie Stadt	14,8	Saalekreis	10,8
Altmarkkreis Salzwedel	12,6	Salzlandkreis	11,8
Anhalt-Bitterfeld, Landkreis	12,7	Stendal, Landkreis	12,1
Börde, Landkreis	8,6	Wittenberg, Landkreis	6,9
Burgenlandkreis	14,6		

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B15: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Schleswig-Holstein 2008*

Angaben in Prozent

Schleswig-Holstein	**8,4**	Ostholstein, Landkreis	8,8
Flensburg, Kreisfreie Stadt	12,8	Pinneberg, Landkreis	6,8
Kiel, Landeshauptstadt, Kreisfreie Stadt	9,3	Plön, Landkreis	7,2
Lübeck, Hansestadt, Kreisfreie Stadt	10,3	Rendsburg-Eckernförde, Landkreis	8,1
Neumünster, Kreisfreie Stadt	13,5	Schleswig-Flensburg, Landkreis	9,2
Dithmarschen, Landkreis	9,0	Segeberg, Landkreis	6,2
Herzogtum Lauenburg, Landkreis	9,3	Steinburg, Landkreis	9,0
Nordfriesland, Landkreis	7,6	Stormarn, Landkreis	7,0

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Tabelle B16: Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss – Thüringen 2008*

Angaben in Prozent

Thüringen	**9,4**	Schmalkalden-Meiningen, Kreis	10,8
Erfurt, Kreisfreie Stadt	12,2	Gotha, Kreis	6,9
Gera, Kreisfreie Stadt	11,7	Sömmerda, Kreis	7,3
Jena, Kreisfreie Stadt	5,2	Hildburghausen, Kreis	9,3
Suhl, Kreisfreie Stadt	9,1	Ilm-Kreis	7,5
Weimar, Kreisfreie Stadt	10,4	Weimarer-Land, Kreis	7,5
Eisenach, Kreisfreie Stadt	19,1	Sonneberg, Kreis	7,2
Eichsfeld, Kreis	3,2	Saalfeld-Rudolstadt, Kreis	14,2
Nordhausen, Kreis	13,6	Saale-Holzland-Kreis	10,1
Wartburgkreis	7,7	Saale-Orla-Kreis	6,9
Unstrut-Hainich-Kreis	12,5	Greiz, Kreis	11,1
Kyffhäuserkreis	9,6	Altenburger Land, Kreis	8,2

*Bei der Berechnung dieser Quoten werden die Abgänger ohne Hauptschulabschluss am jeweiligen Schulstandort erhoben und auf die altersgleiche Wohnbevölkerung der Region, in dem der Schulstandort liegt, bezogen. Da die Standortregion und die Wohnortregion nicht identisch sein müssen (Einpendler/Auspendler) kann dies bei der Quotenberechnung zu Verzerrungen führen.

Quelle: eigene Berechnungen nach www.regionalstatistik.de.

BertelsmannStiftung

Literatur und Quellen

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Gütersloh.

Baumert, J. u.a. (1996): Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU). Münster.

Baumert, J./Trautwein, U./Artelt, C. (2003): Schulumwelten - institutionelle Bedingungen des Lehrens und Lernens. In: Baumert, J. u.a. (Hrsg.): PISA 2000 – Ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland. Opladen, S. 261-331.

Bellenberg, G. (1999): Individuelle Schullaufbahnen. Eine empirische Untersuchung über Bildungsverläufe von der Einschulung bis zum Abschluss. Weinheim.

Bundesregierung/Regierungschefs der Länder (2008): Aufstieg durch Bildung. Dresden.

Funcke, A./Oberschachtsiek, D./Giesecke, J. (2010): Keine Perspektive ohne Ausbildung. Eine Analyse junger Erwachsener ohne Berufsabschluss in Westdeutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. http://www.bertelsmann-stiftung/ausbildungslosigkeit (14.09.2010).

Gaupp, N./Lex, T./Reißig, B. (2010): Hauptschüler/innen an der Schwelle zur Berufsausbildung: Schulische Situation und schulische Förderung. München.

Klemm, K. (2009a): ‚Risikoschüler' – Jugendlichen auf dem Abstellgleis? In: Helsper, W./Hillbrandt, Chr./Schwarz, Th. (Hrsg.): Schule und Bildung im Wandel. Wiesbaden, S. 317- 327.

Klemm, K. (2009b): Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_29361_29362_2.pdf (28.09.2010).

Klemm, K. (2009c): Sonderweg Förderschulen: Hoher Einsatz, wenig Perspektiven. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_29959_29960_2.pdf (28.09.2010).

KMK (2006): Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring. Berlin.

KMK (2010a): Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1999 bis 2008. Bonn.

KMK (2010b): Förderstrategie für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler. Bonn.

KMK (2010c): Sonderpädagogische Förderung in Schulen 1999 bis 2008. Berlin.

Köller, O. u.a. (Hrsg.) (2010): Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich. Münster.

Prenzel, M. u.a. (Hrsg.) (2008): PISA ‘06. PISA 2006 in Deutschland. Münster.

Statistisches Bundesamt (2008/09): Fachserie 11, Reihe 1 – 2008/09. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2009/10): Fachserie 11, Reihe 1 – 2009/10. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2010): Bildungsausgaben 2010. Wiesbaden.

Trautwein, U./Baumert, J./Maaz, K. (2007): Hauptschule = Problemschulen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 28, S. 3- 9.

www.regionalstatistik.de

Über den Autor

Prof. Dr. phil. Klaus Klemm (Jahrgang 1942) gilt als einer der erfahrensten deutschen Bildungsforscher. Von 1977 bis 2007 hatte er einen erziehungswissenschaftlichen Lehrstuhl im Fachbereich Bildungswissenschaften an der Universität Duisburg-Essen inne. Dort leitete er bis zu seiner Emeritierung die Arbeitsgruppe Bildungsplanung und Bildungsforschung, worin bis heute seine Arbeitsschwerpunkte liegen. Klaus Klemm war u.a. Mitglied des „Forum Bildung“ und bis Ende 2006 im wissenschaftlichen Beirat der PISA-Studien. Auch an der Erstellung des Bildungsberichts 2008 war er beteiligt.

Impressum

© 2010 Bertelsmann Stiftung

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich
Antje Funcke

Gestaltung
Markus Diekmann, Bielefeld

Titelfoto
iStockfoto

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
Fax +49 5241 81-681999

Antje Funcke
Programm Wirksame Bildungsinvestitionen
Telefon +49 5241 81-81243
Fax +49 5241 81-681243
antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de
www.wirksame-bildungsinvestitionen.de